Einzelnummer: Preis für München 50000 Mark, auswärts 70000 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint tägl. Bezugspreis im Inland durch d. Post im August M. 100000,—, unt. Streifband M. 130000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I nach aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstraße 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstr. 15. / Fernruf 29947. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto: Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Deutsche Hansabank, A.-G., München, Herzog-Wilh.-Str. 33.

Streifbandbezugsgebühr f. August f. Ausland: Österreich Kr. 15000,—, Ungarn Kr. 5000,—, Tschechoslowakei 8 Kč., England u. bisher. deutsche Kolon. 2½ sh., Jugoslawien 30 Dinare, Polen 25000 M. p., Italien 7 Lire, Holland ½ fl., Ver. Staat. ½ Dollar, Schweiz u. d. übr. d. Weltpostv. angeschl. Staat. 2½ Schwz. Fr.

Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger G. m. b. H. / Deutsche Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank Reichenberg, Postscheckkonto 64563 beim Postscheckamt Prag (Angabe für Franz Eher Nachfolger, München, auf dem Erlagschein erforderl.)

172. Ausg., 37. Jahrg. — München (Sonntag/Montag), den 26./27. August 1923 — Preis für München M. 50000,—, auswärts M. 70000,—

Wieder 14 Tage Verzögerung!

tu. London, 24. Aug. Es verlautet, daß Baldwin morgen nach Aix-les-Bains abreist und die belgische Antwortnote, die erst am Montag eintreffen soll, nicht abwarten wird. In gutunterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß vor zwei Wochen in der Situation keine Änderung eintreten werde.

Auch Reuter bestätigt, daß ein neuer diplomatischer Schritt Englands erst in zwei Wochen zu erwarten ist.

Man nimmt hier nach einer anderen Meldung an, daß sich die Ministerpräsidenten in Paris treffen werden, wenn Baldwin von Aix-les-Bains gestärkt zurückkehrt. Es besteht schwache Hoffnung, daß die Unterredung dann zu einer formellen Konferenz führen werde.

Das englisch-französische Schand- und Betrugspiel wird wohl so lange weitergehen, bis Deutschland vor lauter Hoffnung auf fremde Hilfe untergegangen ist.

Verräter!

Düsseldorf, 24. August. In der „Rheinischen Republik", dem Organ des Sonderbündlers Smeets, wird folgende, sehr bezeichnende Bekanntmachung veröffentlicht: 1. Alle Mitglieder der Sonderbündlergruppe werden ersucht, den Bedarf an Hausbrand beim Generalsekretariat anzumelden. 2. Alle Mitglieder werden ersucht, an das genannte Generalsekretariat ihre Lichtbilder zwecks Ausstellung neuer Papiere, die besonderen persönlichen Schutz gewährleisten, einzusenden.

Mordtat eines französischen Soldaten

tu. Mannheim, 25. August. Wie das „Mannheimer Volksblatt" meldet, wurde anfangs dieser Woche ein französischer Soldat auf dem Bahnkörper in Ludwigshafen von einem Kameraden aus noch unbekannter Ursache erschossen. Der Täter wurde dabei beobachtet, wie er das Gewehr, in dem sich noch die Hülse der abgeschossenen Patrone befand, dem Getöteten in den Arm legte, wahrscheinlich um einen Selbstmord oder ein Attentat vorzutäuschen. Er wurde jedoch von mehreren Zeugen beobachtet; trotzdem gelang es nicht, den Täter zu verhaften.

Androhung von Gewalttaten über Hattingen

tu. Münster, 25. August. In Hattingen haben Leute französische Telephonleitungen zerstört. Der Kommandant hat die Auslieferung der Täter gefordert, widrigenfalls über Hattingen „Sanktionen" verhängt würden.

Neues Zeitungsverbot

tu. Mainz, 25. August. Die sozialdemokratische „Mainzer Volkszeitung" ist neuerdings verboten worden, und zwar auf drei Monate.

Eine unangenehme Veröffentlichung

tu. Essen, 25. Aug. Das „Ruhrecho" wurde von der Besatzungsbehörde wegen einer Notiz über Sammlungen französischer Soldaten für streikende Ruhrbergleute vom 23. mit 26. August verboten.

Die Verkehrssperre

tu. Dortmund, 25. Aug. Nach einem Anschlag an den Grenzbahnhöfen beabsichtigen die Franzosen, die Verkehrssperre heute Samstag und morgen für die Ein- und Ausreise aufzuheben. Vom Montag an tritt dagegen die Verkehrssperre in verschärftem Umfange wieder in Wirksamkeit.

Neue Strafmaßnahmen gegen die Stadt Buer

tu. Buer, 25. Aug. Wegen eines am 21. August versuchten Attentats auf einen Wachtposten, der auf der Zeche Hattingen Posten stand, hat die belgische Besatzungsbehörde Sanktionen über Buer verhängt. Die bisherige Straßensperre ist auf den Ort Horst ausgedehnt worden. Einwohner, welche in Horst wohnen, dürfen die Straßen zwischen 8 Uhr abends und 5 Uhr morgens nicht betreten. Der Straßenbahnverkehr Horst—Buer ist verboten, der Eisenbahnverkehr nach Buer-Süd ebenfalls. Eisenbahnzüge dürfen in Buer-Süd nicht halten.

Französisches Vorrücken

Frankfurt a. M., 24. Aug. Die Franzosen haben heute morgen 8 Uhr die Zollgrenze bis über die Strecke Kamberg—Eschhof—Limburg hinausgeschoben, so daß die ganze Strecke von Höchst über Idstein nach Limburg in das besetzte Gebiet fällt. In den Eisenbahnbetrieb griffen die Franzosen vorläufig noch nicht ein, doch ist im Bahnhof Staffel bereits ein Fahrplan angeschlagen, in dem die Einrichtung einer direkten Linie Limburg—Höchst angekündigt wird.

Goldmark überall

Bochum, 24. Aug. In der letzten Sitzung des französischen Militär-Polizeigerichtes wurden zum erstenmal auf Grund der Verordnung der Obersten Besatzungsbehörde erstmalig Geldstrafen in Goldmark verhängt. Zwei Kraftwagenführer, die aus Mitgefühl Privatpersonen mitgenommen haben, wurden zu je zwei Goldmark verurteilt und der Multiplikator zu drei Millionen gerechnet; ein anderer Kraftwagenführer, der wegen Verstoßes gegen die Lastkraftwagenverordnung angeklagt war und sich noch rechtzeitig ins unbesetzte Gebiet flüchtete, wurde in Abwesenheit zu einem Jahr Gefängnis und 10 Goldmark verurteilt.

Italien — Südslawien

Rom, 24. Aug. „Stefani" erklärt zu der von einem römischen Blatte gebrachten Nachricht, die italienische Regierung richtete ein Ultimatum an Südslawien, die Bezeichnung Ultimatum sei übertrieben. Es handle sich einfach um eine Aufforderung Mussolinis an die italienische Delegation und die mit der Lösung der Fiumefrage beauftragten italienisch-südslawischen Kommission, ihre Arbeiten bis Ende August zu beenden.

Spannung in Spanien

Madrid, 24. Aug. Die kommunistischen Arbeiter versuchten gestern aus Solidarität für die streikenden Bergarbeiter einen 24stündigen Generalstreik durchzuführen. Als ihnen das nur teilweise gelang, versuchten sie, den Straßenbahnverkehr zu stören. Es wurden Revolverschüsse auf die Straßenbahnen abgefeuert und ein Führer getötet. Die Gendarmerie feuerte und verletzte mehrere Angreifer. Die Polizei verhinderte das Eindringen streikender Bergarbeiter in die Stadt, die dort Demonstrationen veranstalten wollten.

Paris, 24. Aug. Havas meldet aus Madrid: Gestern abend ist im Kriegsministerium plötzlich ein Ministerrat zusammengetreten. Nach Beendigung teilte der Ministerpräsident mit, der Ministerrat beriet den Zwischenfall, der sich nachmittags in Malaga ereignete. Dort hätten Infanteristen, die nach Melilla an Bord gehen sollten, Schwierigkeiten gemacht. Es sei geschossen und 1 Offizier getötet worden. Den Militärbehörden sei es gelungen, Disziplin und Ruhe wieder herzustellen und die Soldaten seien an Bord gegangen. Die Schuldigen werden bestraft.

Die Räumung Konstantinopels

tu. London, 25. Aug. Der englische Oberkommissar in Konstantinopel hat dem Oberkommandierenden der alliierten Truppen, General Harrington, die offizielle Mitteilung von der Ratifikation des Lausanner Vertrags durch die türkische Nationalversammlung gemacht und ihn ersucht, die **Räumung Konstantinopels** sofort in die Wege zu leiten.

Angebliche nationalsozialistische Pläne

tu. Wien, 25. Aug. Der „Abend" veröffentlicht Mitteilungen über „pangermanistische Umtriebe zwischen dem Führer der bayerischen Nationalsozialisten Hitler und den österreichischen Nationalsozialisten", die angeblich das Ziel eines gemeinsamen Vormarsches nach Norddeutschland im geeigneten Moment haben sollen. Wie das Blatt erklärt, hätten die deutschösterreichischen Behörden „alle erdenklichen Maßnahmen ergriffen, um den Übertritt von bewaffneten Banden über die Grenze zu vereiteln.

Die Angst der Hebräer in Wien und Berlin läßt sich verstehen, die Schandtaten stinken zum Himmel.

Der Eindruck der Stresemannrede

tu. Berlin, 25. August. Über den offensichtlichen Zweck der gestrigen Reichskanzlerrede, die Diskussion über die Reparationsfrage aufs neue in Fluß zu bringen, sind sämtliche Berliner Blätter nur einer Meinung. Sogar die „Kreuzzeitung" ändert heute ihren Ton dem Kabinett Stresemann gegenüber und bemerkt, daß auch sie den Reichskanzler, wenn er in der Rhein- und Ruhrfrage unerschütterlich bleibt, in jeder Richtung unterstützen werde.

Die bürgerliche Gehirnverkalkung ist tatsächlich unheilbar.

tu. Paris, 25. August. Der Vertreter der „Telegraphen-Union" hatte Gelegenheit, eine hochstehende Persönlichkeit, die der französischen Regierung nahesteht, über den Eindruck der gestrigen Rede Stresemanns zu befragen. Der Ton der Rede des Reichskanzlers sei ausgezeichnet, wurde ihm bedeutet, und man könne sie nur als einen Fortschritt begrüßen, zumal die Stelle, in der erklärt wird, daß Deutschland von Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England nichts zu hoffen habe, wird als „sehr glücklich" beurteilt. **Letzten Endes aber müsse man aufs lebhafteste bedauern, daß Dr. Stresemann mit keinem Wort auf den passiven Widerstand zu sprechen gekommen sei. (Das bedauern wir auch, obgleich wir von den Worten Herrn Stresemanns nichts halten.)** Das sei um so verständlicher, als Poincaré sowohl in seiner Note vom 10. Juni, wie auch in seiner letzten Antwort an die englische Regierung diese Frage durchaus offen behandelt habe. Stresemann habe es unterlassen, die Anregung des französischen Ministerpräsidenten aufzugreifen und der Gesamtwert seiner Rede, die an und für sich hochinteressant gewesen sei, werde durch diese Unterlassung gewaltig beeinträchtigt. Es sei zu wünschen, daß der Reichskanzler sobald wie möglich diese Unterlassungssünde „wieder gutmache" und sich klar zur Frage des passiven Widerstandes einstellen möge.

Durch Mundhalten hat er es schon getan.

„Deutsches" Reich

Der Krampf

tu. Berlin, 25. Aug. Im „Reichsanzeiger" erscheinen demnächst weitere Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung. Künftig darf ein Betrieb nur noch einen Betrag an Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung halten, dessen er zur Fortführung innerhalb zweier Monate im durchschnittlichen Umfang der Monate Mai und Juli bedarf. Darüber hinaus dürfen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen gegen Reichsmark oder Wertpapiere, die auf Reichsmark lauten, auf Grund der Handelskammerbescheinigung nicht erworben werden. Wer ausländische Zahlungsmittel erwirbt, muß also nachweisen können, daß ohne diesen Erwerb die Stockung seines Betriebes innerhalb der nächsten zwei Monate eintreten müßte, widrigenfalls er sich strafbar macht. Mit Strafschutz umkleidet wurde u. a. das Unterlassen der Führung des Devisenbuches, sowie die nicht rechtzeitige oder unvollständige Einsendung der Abschriften aus dem Devisenbuch.

Die Reichsbank

tu. Berlin, 25. Aug. Dem „Vorwärts" zufolge ist die Regierung einmütig in der Auffassung, daß der Reichsbankpräsident Havenstein „verschwinden muß". Da Eile not tue, werde voraussichtlich sofort nach der Rückkehr des Reichskanzlers der Reichstag einberufen, um diese Angelegenheit zu erledigen.

tu. Berlin, 25. Aug. Auf Grund eines Beschlusses der Druckereiangestellten der Reichshauptbank, denen sich die in Berlin anwesenden Vertreter der Provinzangestellten der Reichsbank angeschlossen haben findet heute eine Urabstimmung über die Frage der Arbeitsniederlegung wegen der Maßregelung des Betriebsratsvorsitzenden Großmann statt. Es soll versucht werden, auf Grund des Ergebnisses der Abstimmung nochmals die Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums herbeizuführen. Die Gewerkschaften haben den Beschluß der Vertrauensleute unterstützt.

Der neueste Teuerungsindex

tu. Berlin, 25. Aug. In der abgelaufenen Woche vom 18. bis 24. Aug. hat sich eine weitere, der Dollarkurssteigerung ungefähr entsprechende Verteuerung der Lebenshaltung vollzogen. Der Lebenshaltungskostenindex der „Industrie- und Handelszeitung" stieg von 439919 auf das 722427fache, das heißt, um 64,2%. Der Bekleidungskostenindex stieg um 82,4%, der Ernährungskostenindex um 50,8%. Am stärksten war die Verteuerung von Heizung, Beleuchtung und Verkehrskosten.

Keine Störung der Leipziger Messe

tu. Leipzig, 25. Aug. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, entbehren Gerüchte über einen Eisenbahnerstreik während der Leipziger Messe jeglicher Grundlage. Es sind auch keine sonstigen Störungen in Leipzig zu erwarten.

„Ein öffentlicher Skandal"

tu. Berlin, 25. Aug. Unter der Überschrift „Ein öffentlicher Skandal" beschäftigt sich heute die „Deutsche Allgemeine Zeitung" mit der Tatsache, daß die Empfänger von Vierteljahresgehältern am 23. August mit der außerordentlichen Teuerungszulage für die zweite Augusthälfte das Septembergehalt, das sich auf einer Teuerungszulage von 13500 Prozent aufbaut, erhalten haben. Diese Tatsache, so schreibt das Blatt, wurde nur dadurch der Öffentlichkeit bekannt, daß verantwortungsbewußte Beamte sich an die Presse wandten. In einem uns mitgeteilten Falle erhielt ein Beamter der Besoldungsklasse 12 am Donnerstag mehr als 500 Millionen Mark ausgezahlt. Erst durch scharfes Auftreten zahlreicher Pressevertreter in der amtlichen Pressekonferenz ist man dieser unerhörten Verfügung, die noch auf das Konto des Schädlings Hermes geht, auf die Spur gekommen. Hier liegt eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit vor. Es ist ein öffentlicher Skandal, daß jetzt in aller Heimlichkeit trotz gegenteiliger offizieller Mitteilungen „Nachzahlungen" wieder statt auf 14 Tage auf sechs Wochen vorausbezahlt werden. Hier hat sich eine Einheitsfront zwischen Regierungsvertretern und Beamtengewerkschaften gegen die Reichsfinanzen gebildet, deren Unschädlichmachung eine erste Voraussetzung für eine Finanz- und Währungsreform ist.

*

Der Geist der Novemberrepublik platzt durch alle Hosennähte.

Stresemann strebt immer höher!

Die neue Rede Stresemanns entspricht vollkommen dem erzbürgerhaften Aussehen des neuen monarchistischen Kanzlers der Novemberrepublik. Er verspricht der Entente eins nach dem andern, und wir glauben, daß er sich nicht verspricht, sondern allen Ernstes bereit sein wird, mit Hilferding, Mendelssohn und Genossen die Reichswehr und die Polizei zu alarmieren, um den „scharfen Eingriff in die Vermögens**substanz**" zum Besten der Wiedergutmachung des jüdisch-französisch-englischen Krieges durchzuführen. Wir sind überzeugt, daß dem Frankreich viel entsprechenden und den Franzosen auch viel versprechend erscheinenden neuen Reichskanzler die Energie nach innen, dem ausgeplünderten deutschen Volk nicht mangeln wird. Die „Notwendigkeiten" müssen eben durchgesetzt werden.

Ohne Widerspruch vermerkt Herr Stresemann ferner die „praktische Lösung", die Poincaré in seiner letzten Rede zu Charleville in bezug auf die sogenannten „Garantien" vorgeschlagen hat. Als solche „positiven Pfänder" werden die deutschen Eisenbahnen, die deutsche Wirtschaft und die deutschen Zölle angesehen. Ferner erklärt Stresemann, das Memorandum vom 7. Juni bleibe auch ferner die Grundlage zu weiteren Verhandlungen und sagte, daß die private deutsche Wirtschaft unmittelbar in den Dienst dieser Garantien gestellt werden wird.

Das alles ist eindeutig und klar: über die deutsche Wirtschaft, über die deutschen Eisenbahnen werden französisch-jüdische Kontrolleure zu bestimmen haben, Deutschland ist dann offiziell eine Sklavenkolonie seiner Feinde geworden und hat damit jede Selbstbestimmung wirtschaftlicher, politischer und völkischer Art restlos aufgegeben.

Aber Herr Stresemann bekommt es fertig, gleich darauf folgende Worte zu sagen: „Für die Freiheit des deutschen Bodens, für die Wahrung unserer Souveränität, sowie für die Konsolidierung unserer Verhältnisse sieht die jetzige Regierung das Opfer als nicht zu hoch an, einen Teil der deutschen Wirtschaft als produktives Pfand für die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen anzubieten." Über die groteske Behauptung, als habe die heutige Novemberrepublik noch etwas an „Souveränität" zu wahren, erübrigt sich jedes Wort. Daß der neue „nationale" Kanzler noch immer von „Reparationsverpflichtungen" spricht, ist ebenfalls selbstverständlich, namentlich da er am Anfang der Rede betonte, auf die Schuldfrage nicht eingehen zu können. Ebenso nichtssagend sind die späteren Versprechungen, eine Verpfändung des Ruhrgebietes selbst nicht zulassen zu können.

Hier müssen wir uns doch fragen: wenn überhaupt Zölle, Eisenbahnen und die ganze deutsche Wirtschaft als Garantiepfänder angeboten werden, warum denn nicht auch das Ruhrgebiet? Herr Stresemann brauchte sich nicht zu wundern, wenn die „Rote Fahne" jetzt erklären würde, daß er nichts anderes sei als der Angestellte der rheinischen und der an der Ruhr ansässigen Großindustrie, welche unter bestimmten Abmachungen ihrer Sicherheit bereit sei, das ganze übrige Deutschland und die Kontrolle und restlose Ausplünderung seitens unserer Feinde zuzugeben. Da der stets gut unterrichtete Georg Bernhard neulich behauptete, Stresemann spreche nur nach genauer Formulierung seines Wortlautes, so müssen wir hier den Kanzler dringend um Aufklärung ersuchen, warum das Ruhrgebiet als Pfand ausgenommen, das ganze übrige Deutschland aber als solches ausgeliefert werden soll!

Daß verschiedene sogenannte nationale Blätter über die „energischen" Worte, die Ruhr und das Rheinland betreffend, schon in Entzücken geraten sind, versteht sich von selbst. Daß sogar „ganz nationale" Blätter ihren Widerstand gegen Stresemann einstellen, entspricht genau der hoffnungslosen Gehirnverkalkung, die seit Jahren in fortschreitender Erstarkung begriffen ist.

Am Schluß seiner Rede erklärte Herr Stresemann, die Gärung in den Völkern hätte ihren Nährboden in der „Unsicherheit der Geldverhältnisse". Hier hätte Herr Stresemann noch einige Minuten Atempause machen sollen, um zu erklären, daß diese Unordnung der Geldverhältnisse die Folge einer ganz bestimmten Politik der Börsen in allen Weltzentren ist, und daß diese Banditen der Großbanken und Börsen, welche mit Hilfe gefälschter politischer Nachrichten, mit Hilfe einer verhetzenden Presse, und mit Hilfe von Kredit- und Warensperren die Unordnungen in die Welt bringen, daß sie die eigentlichen Feinde aller Völker der Erde sind. Wenn Herr Stresemann die Souveränität der Völker anruft, so hätte er es in diesem Sinne tun müssen. Er hätte die Augen aller Deutschen zunächst auf jenen großen Betrug hinweisen müssen, der sich seit Jahr und Jahrzehnten abspielt, auf jenen Betrug, daß alle deutschen Zahlungen nicht dem englischen und fran-

zösischen Volke zugute gekommen sind, sondern ausschließlich den Börsen- und Industriekonsortien in Paris und London. Das französische Volk hätte dasselbe Interesse, seine verbrecherische Regierung hängen zu lassen, wie das deutsche Volk daran Interesse hätte, daß seine Regierungsstelle den Betrug in alle Welt hinausruft. Die Zeiten sind reif dafür geworden, aber daß die heutige Regierung das nicht tut, verstehen wir sehr gut und wissen, wozu das Gesetz zum Schutze der Republik geschaffen wurde. Herr Stresemann wird es auch wissen. A. R.

Italienische Politik

Mailand, 21. August.

Die italienischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit der englisch-französischen Auseinandersetzung über die Ruhrfrage und mit dem Regierungswechsel in Deutschland. Die englische Note, nach welcher die Besetzung des Ruhrgebietes gegen den Geist des Versailler Vertrages verstößt, wird ebenso gebracht wie die Äußerungen des französischen Gelbbuches über die „Reparationen" und wie Poincarés Reden. Den Gegensatz zwischen England und Frankreich halten „Secolo" und „Popolo d' Italia" nicht für ernst, sondern sie betrachten den Meinungsaustausch der beiden Verbündeten nur als Spiegelfechterei. Die meisten Zeitungen befürworten die Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts, so besonders der „Secolo". Die fascistischen Blätter weisen darauf hin, daß Mussolini schon im Dezember vorigen Jahres einen solchen Vorschlag gebracht habe, dessen Annahme die jetzigen Schwierigkeiten verhindert hätte. „Corriere della Sera" beklagt, daß die englische Rothermerepresse sich auf Frankreichs Seite stelle, während doch England und Italien ein Gegengewicht gegen Frankreich bilden sollten. Man müsse Frankreich dahin bringen, daß es auf die Ratschläge seiner Verbündeten höre. Denn während Bismarck sich gehütet habe, das Frankreich der Kommune zu vernichten, sei heute Frankreich bewußt der Schrittmacher des Chaos in Deutschland. Je mehr Deutsche aber Frankreich infolgedessen zu beaufsichtigen und in seiner Gewalt zu halten habe, um so leichter werde es auch selbst einem Finanzkrach entgegengehen. Mit der Mark werde auch der Franken langsam sinken. Frankreich marschiere sozusagen auf Flugsand, je weiter es vordringe, um so unsicherer werde der Boden.

Die neue Regierung in Deutschland wird nicht sonderlich günstig beurteilt. „Popolo d' Italia" schreibt von Stresemann, er gelte als Freund einer „Verständigung" mit Frankreich und genieße in französischen Kreisen persönliches Vertrauen, glaube an eine Lösung der „Reparations"frage durch ein Wirtschaftsabkommen beider Länder und werde direkte Verhandlungen mit Frankreich und den anderen Alliierten versuchen. Das Blatt meint aber, es dürfte für eine solche Politik überhaupt schon zu spät sein. Also entweder denkt man von Stresemann, er werde ein Werkzeug Frankreichs sein oder — Deutschland sei dem Chaos verfallen. So sieht wenigstens der hiesige klerikale „Ambrosiano" die Lage an, und er behauptet, in München seien die Leute Hitlers schon zum Polizeidienst einberufen worden, um die bolschewistische Flut aufzufangen.

Ein Umschwung der italienischen Gefühle gegenüber der Türkei ist durch deren Erfolg in Lausanne eingetreten. „Corriere della Sera" bezeichnet diesen als erste wichtige Etappe zur endgültigen Regelung der Orientverhältnisse, an welcher auch Italien teilnehmen werde. „Popolo d' Italia" bespricht die Aussichten des italienischen Handels mit Kleinasien. „Fiamma Nera" äußert in einem längeren Aufsatz „Italien im Mittelmeer", in Lausanne habe sich der Orient als Gegner Frankreichs und Englands durchzusetzen vermocht. Beide Länder hätten den Osten unterwerfen und ausbeuten wollen, Italien dagegen sei kein Feind der Ostvölker, es beschränke seine Ansprüche auf das Mittelmeer und sei daher der geeignete Vermittler zwischen Ost und West. Fortan müsse es aber eine eigene Politik betreiben und sich frei machen von französischer und englischer Bevormundung. Seine höhere Kultur gebe ihm ein Anrecht auf politische Macht, die übrigen Verbündeten sollten nicht übersehen, daß die neue Lage im Osten Italien jederzeit zum Kern einer ententefeindlichen Völkerverbindung machen könne. Das Mittelmeer sei italienisches Interessengebiet, zum mindesten stehe Italien die Adria voll und ganz zu.

In dieser Bemerkung zeigt sich wieder der Gegensatz zu Südslawien. Großes Aufsehen hat die Beschlagnahme von einer Million Gewehren, 3000 Maschinengewehren und 24 Gebirgsgeschützen aus alten italienischen Heeresbeständen im Hafen von Triest kurz vor der Absendung nach Südslawien erregt. Es wird von starken südslawischen Rüstungen gesprochen, auf die Italien nicht genug achthaben könne. „Secolo" und „Fiamma Nera" fordern Fiume für Italien. Das zweite Blatt beschuldigt die Bankiers von Paris und London der fortwährenden Beunruhigung Osteuropas. Wie die einen den Panhellenismus unterstützt und zum Kriege gegen die Türkei aufgestachelt hätten, so zögen die anderen das Alljerbentum groß, welches sich gegen Italien richte.

„Popolo d' Italia" beschäftigt sich weiter mit der fascistenfeindlichen Bewegung in Frankreich. Als ihre Blätter nennt es: „Oeuvre", „Quotidien", „Humanité", „Peuple", „Moniteur des Intérêts Matériels", „Progrès", „Matin". Ebenso seien verschiedene rumänische und englische Blätter den Fascisten feindlich. „Popolo d'Italia" ist besonders erbost wegen des Vergleiches der Entwicklung in Italien mit der in Bulgarien. Es schreibt, Mussolini sei keineswegs ein Stambuliski, und Italien stehe denn doch auf fascistische Arbeiter gemeldet. Aus Paris werden neue Überfälle italienischer und französischer Kommunisten auf faszistische Arbeiter gemeldet. Aus Rußland, dem angeblichen „Paradiese der Freiheit", wird ein erschütternder Bericht des früheren sozialistischen Abgeordneten Alessandri gebracht. Bemerkenswert ist, daß „Popolo d'Italia" die im sozialdemokratischen „Avanti" schreibende Bolschewistin Angelika Balabanoff als „Jüdin, Russin und Bolschewistin" angreift, die ihr schmutziges Gewäsch anderswo als in Italien anbringen solle. Übrigens berichtet „Popolo d'Italia" ziemlich eingehend über die Eröffnung des 13. Zionistenkongresses in Karlsbad.

Von dem Führer der Popolari, Don Sturzo, meldet „Secolo", er sei beim Essen in einem Gasthaus Monzas ausgepfiffen worden und habe dies verlassen müssen. Die Parteileitung der Popolari hat die Losung ausgegeben: „Weder rechts noch links." „Popolo d'Italia" bezeichnet diese abwartende Schläue als Feigheit und Don Sturzos Rücktritt als nur zum Scheine erfolgt. Aus der Partei sind bisher 12 Abgeordnete ausgeschieden. Auch haben viele Popolari ihre öffentlichen Ämter niedergelegt, so sind alle Popolari der Stadtverwaltung von Bergamo zurückgetreten, obwohl sie dort die Mehrheit hatten. Vollständig fascistisch ist bereits die Verwaltung von 1556 Gemeinden, während die Fascisten in 1785 weiteren mehr oder minder stark vertreten sind. Die Bildung fascistischer Gewerkschaften macht gute Fortschritte. Kürzlich empfing Mussolini Abordnungen derjenigen von Livorno und Pozzuoli, sowie aus Tunis. Auch andere Berufsgruppen, wie Ärzte und Eisenbahner, organisieren sich im Rahmen der fascistischen Bewegung. Der Plan, eine große fascistische Bank zu errichten, ist von Mussolini gebilligt worden. Für die Häfen von Genua und Neapel sind umfangreiche Maßnahmen in Vorbereitung. Ein italienisches Kabel nach den Vereinigten Staaten von Amerika soll demnächst gelegt werden. Die Eroberung des Hinterlandes der Cyrenaika ist wieder begonnen worden. Zur Pressezensur bemerkt der „Ambrosiano", sie werde das Erscheinen heimlicher Zeitungen zur Folge haben. „Popolo d'Italia" dagegen droht, daß jedes staats- und vaterlandsfeindliche Blatt rücksichtslos unterdrückt werden solle.

Um Indiens Freiheit

Die drückende Lage, in der sich Deutschland befindet, hat das Interesse an allem, was außerhalb unserer Grenzen vorgeht, zurückgedrängt; nur wie aus weiter Ferne sehen wir, daß auch an anderen Stellen der Erde unterdrückte Völker um ihre Freiheit ringen gegen die nämlichen Bedrücker, die auch uns in Fesseln schlagen möchten. Es ist aber von größter Bedeutung, daß wir diese Kämpfe geistig verfolgen, weil wir daraus lernen können, was uns im Kampfe frommt und weil wir Hoffnung daraus schöpfen können, daß auch uns der Tag der Befreiung kommen muß, wenn wir nur ernstlich wollen. So sehen wir, daß rücksichtsloses Einsetzen von Leib und Leben, zielsicherer Wille den Iren die Freiheit gebracht hat, und sind Zeugen davon, wie das langmütige Volk der Inder mehr und mehr sich aus den Banden löst, in die es rücksichtsloser Erobererwille jahrhundertelang geschlagen hat, es aussaugend und beutegierig sich bereichernd am Schweiße der hart arbeitenden indischen Kulis.

„Um Indiens Freiheit" nennt sich ein schmales Heft, das eben im Verlag von Dr. Franz Pfeiffer erscheint. Unter dem Pseudonym Warburg nimmt hier ein gründlicher Kenner Indiens das Wort und schildert in einfacher, wirkungsvoller Sprache das Werden und Sein des indischen Volkes und wie es nach dem Abtreten der Mogulkaiser ein Gegenstand des Streites gewesen ist für die verschiedenen, sich an seinen Küsten festsetzenden Eroberernationen — der Portugiesen zuerst, dann der Franzosen, der Engländer bis heute. Seine Weltanschauung, die der Gewaltanwendung abhold ist, seine Religion, die im Aufgehen im hoffnungslosen Nichts die Erlösung, in der Askese das Mittel zur Erlösung sieht, der Passivismus seiner Philosophie und besonders die Uneinigkeit, welche die Hauptbestandteile des Volks, Mohammedaner und Hindus zu tödlichen Feinden hat werden lassen, das Kastenwesen machte Indien trotz der arischen Abstammung der Mehrzahl seiner Söhne zur wehrlosen Beute starker Eroberer.

Der politische Instinkt des britischen Imperialismus verstand es lange Zeit, die sich feindlichen Volkskräfte gegeneinander auszuspielen, im richtigen Moment mit blutiger Strenge Aufstände niederzuschlagen, Teile des Volks durch die Verleihung von Ämtern und Würden an sich zu fesseln und dabei immer den Herrenstandpunkt der weißen Rasse gegenüber der farbigen aufrechtzuerhalten.

Die Verhältnisse änderten sich grundlegend mit dem Krieg. Obgleich sich das indische Volk bei Ausbruch desselben bedingungslos auf englische Seite stellte — es würde zu weit führen, die Gründe dafür hier auseinanderzusetzen —, hat der Krieg und vor allem sein Ende das indische Volk aus dem lethargischen Zustand herausgerissen, in den es versunken war. Es sah, daß England in vielen Fällen den deutschen Waffen erlag, daß es vor Kut el Amara in Mesopotamien die schwersten Niederlagen von deutsch-türkischen Heeren erlitt und daß der heroische Kampf der Mittelmächte nahe daran war, das englische Imperium zum Erliegen zu bringen. Wer Gelegenheit hatte, mit den indischen Gefangenen zu sprechen, die wir in Kut el Amara übernahmen, der erkannte mit voller Deutlichkeit, daß es keine Freunde englischer Methoden waren, die nach Kriegsende in die indische Heimat zurückkehrten, sondern daß es Männer waren, welche die schwachen Seiten des englischen Charakters erkannt hatten, und die mit der Zeit zu den glühendsten Vorkämpfern für indische Freiheit werden mußten.

Die Einkerkerung und Ausweisung Deutscher, die in Indien wohnten, durch britische Behörden zeigte dem Indier, daß der Zusammenhalt der weißen Rasse kein unbedingter war, der ungeheure Aufstieg Japans, daß auch der farbigen Rasse die unabhängige Stellung in der Welt ohne weiteres zufiel, wenn sie sich ihrer Kraft bewußt wurde und rücksichtslos von ihr Gebrauch machte.

Zu dieser Zeit erstand der indischen Bevölkerung in Mohandas Karamchand Gandhi der große Führer, dem das Entscheidende gelang, in der Partei seiner Anhänger die Mohammedaner und Hindus zu vereinigen. Er führte diese in Weltanschauung und Lebensgewohnheit so verschiedenen Elemente zusammen auf dem Boden des nationalindischen Gedankens. Diese seine einigende Tätigkeit wurde besonders erleichtert durch die unkluge Nachkriegspolitik der Engländer gegenüber der jungen Türkei. Die gegen die Zerstückelung der mohammedanischen Vormacht aufflammende Kalifatsbewegung brachte den indischen Islam in schweren Gegensatz zur indischen Regierung und englischen Krone.

Das Mittel, das Gandhi anwandte, um seiner Bewegung Hintergrund und Schwungkraft zu geben, war der passive Widerstand oder die non corporation-Bewegung. Er ging dabei von dem Gedanken aus, daß ein Volk von 200 Millionen nur dann von einer kleinen Minderheit fremdrassiger Eindringlinge beherrscht werden könnte, wenn Teile dieser Millionen ihr Hilfe leisteten. Sein Angriff richtete sich — in kluger Erkenntnis der schwachen Punkte des englischen Charakters — gegen die Wirtschaftskraft des britischen Imperiums. Durch ein Gelübde band er seine Anhänger, nur mehr einheimische Stoffe zu tragen, die indische Webkunst wieder zu beleben und dadurch das Monopol der englischen Textilindustrie zu brechen. Gewaltige Importausfälle der englischen Textilfirmen waren die Folge.

Auf den Nationalkongressen vereinigten sich Mohammedaner und Hindus; ihre Forderung auf die Einführung von Home Rule tönte laut und vernehmlich bis zu den Stufen des englischen Thrones — in den mit religiösem Gepränge abgehaltenen Volksversammlungen der Extremistenpartei Gandhis wurden die Forderungen deutlicher, wenn auch unter Ablehnung zunächst noch der Gewaltanwendung erhoben. Unter diesem Drucke sah sich die indische Regierung gezwungen, Reformen einzuführen, den Indiern größeren Anteil an der Regierung zu geben und schließlich durch die Verfassung von 1919 ein indisches Parlament zu schaffen, das wenigstens den Provinzen eine weitgehende Selbstregierung bedeutete.

Nicht ganz mit friedlichen Mitteln waren diese Erfolge errungen worden. Schwere Aufstände in allen Teilen des großen Landes, die englische Bluttat von Amritsar waren die Marksteine dieser Entwicklung.

Wenn auch der passive Widerstand — der wirklich einheitlich nur im Boykott englischer Textilwaren sich auswirkte — gewiß nicht ohne Bedeutung war, so ist er es doch nicht, der die großen Erfolge erzielte und die englische Regierung zur Nachgiebigkeit veranlaßte. Entscheidend war allein die Vereinigung der Mohammedaner und Hindus in der Partei Gandhis und die Zusammenschweißung aller Inder — Islamiten, Sikhs, Mahratten, Dravidas —, der Einwohner Bengalens, der Provinzen von Bombay und Madras in ein einiges, einheitlich indisch denkendes Volk, das, zum Bewußtsein der Nation erwachend, es ablehnte, sich von einer kleinen Herrenschicht einer fremd ins Land gekommenen Rasse beherrschen zu lassen. Nun war nicht mehr die Rede von Home Rule, nun strebte man die Stellung der unabhängigen englischen Dominions an, der Schlachtruf klang: „Indien den Indern."

Die Situation war für England gefährlich geworden. Man sah sich in großer Minderzahl, einem feindlichen geeinten Volk gegenüber, dessen Masse allein durch ihren Druck die wenigen im Lande befindlichen Engländer vernichten konnte — einem Volk, das sich der Macht seiner gewaltigen Widerstandskraft bewußt geworden war. Wohl lenkte England der kemalistischen Türkei gegenüber ein, durch Maschinengewehre und Polizeiknüttel suchte es der sich immer mehr auch gewaltsam äußernden Unabhängigkeitsbewegung Herr zu werden, Gandhi wurde verhaftet und ins Gefängnis geworfen, das Volk dadurch seines Führers beraubt — noch herrscht der englische Imperialismus in Indien — aber auf einem Vulkan.

Die Inder sind aus einem zusammenhanglosen Chaos eine nationale Einheit geworden, die zu kämpfen und nötigenfalls zu sterben weiß. Sie kennt die schwachen Punkte des englischen Imperiums. Sie steht in Verbindung mit dem erwachten Ostasien.

Der passive Widerstand hat den Boden bereitet, ihn zur gewaltigen Flammen-

Der Aetna-Ausbruch des Jahres 1874

Von Rud. Falb (†).

Drei katastrophale Naturereignisse machten die Rudolf Falbsche Erdbebentheorie weltbekannt; der Ausbruch des Ätna am 29. 8. 1874, das Erdbeben von Agram am 9. 11. und 16. 12. 1880 und die Katastrophe an der Riviera (Mentone) am 23. 2. 1887. Rudolf Falb hatte diese Ereignisse um Wochen und Monate vorausgesagt, ihr Eintreffen bestätigte in aller Augen die Richtigkeit seiner Theorie. Im folgenden geben wir die Falbsche Beschreibung des Ätna-Ausbruches.

Die Ansicht, daß Erdbeben die Äußerungen unterirdischer Eruptionen seien, welche durch die Flutanziehung von Sonne und Mond befördert würden, mußte notgedrungen die Folgerung nach sich ziehen, daß dann auch die Eruptionen auf der Erdoberfläche, die Ausbrüche der noch tätigen Vulkane, einen solchen Einfluß der kosmischen Anziehung verraten.

Im Jahre 1874 ergab sich zur Prüfung dieser Konsequenz ein ganz aktueller Fall.

Bereits im Mai jenes Jahres hatten Zeitungen die Nachricht gebracht, daß der Ätna, dessen Eruptionen gegenwärtig durchschnittlich etwa um 10 bis 15 Jahre auseinanderliegen, wieder ein schwaches Lebenszeichen von sich gebe. Es würde manchmal Rauch über seinem Gipfel beobachtet.

Weil nun die Eruptionen dieses Feuerberges seltener eintreten als die des Vesuv und die unterirdischen Dämpfe dort Zeit haben, sich in größerem Maße anzusammeln, während bei dem Vesuv durch eine nahezu fortgesetzte Entweichung derselben nach außen die innere Spannung gegenwärtig nie so bedeutend wird, eignet sich der Ätna besser als der Vesuv zur erwähnten Prüfung. Denn hohe Dampfspannungen müssen begreiflicherweise empfindlicher auf die stärksten Mondanziehungen reagieren als geringe.

Die astronomische Rechnung ergab für die nächsten Monate eine sehr starke Flutkraft schon am 27. August, da an diesem Tage Vollmond, am 29. Erdnähe und Äquatorstand des Mondes eintrat. Es war dies zwar nicht die stärkste Flutkraft der zweiten Jahreshälfte, sie wurde von jener des 26. September und noch mehr von jener des 25. Oktober übertroffen, allein die Erfahrung hatte gelehrt, daß gerade diese Aufeinanderfolge der drei Faktoren sehr wirksam sei.

Ich hatte somit diesen Tag als denjenigen bezeichnet, an welchem die Eruption am wahrscheinlichsten sei für den Fall, daß meine Ansicht über die Einwirkung des Mondes auf die unterirdischen Lavamassen der Wahrheit entspräche.

Um nun meine Theorie an Ort und Stelle prüfen und die ganze Entwicklung der Tätigkeitszunahme mit den Mondstellungen vergleichen zu können, reiste ich schon am 3. August von Wien, wo ich mich damals aufhielt, ab und begab mich direkt nach Catania, wo ich am 6. ankam.

Der Rauch, welcher vom Ätnagipfel aufstieg, war nicht sehr auffallend, und ich fand zu meinem Erstaunen, daß die Leute in der Umgebung des Feuerberges von einer bevorstehenden Eruption nichts wissen wollten. Auch der eifrigste Erforscher und beste Kenner des Ätna, Professor de Silvestri, war nicht der Ansicht, daß ein Ausbruch so bald eintreten werde. Er meinte, daß nach seiner Erfahrung wohl noch etwa zwei Jahre bis zur Eruption verfließen würden. Meine Erdbebentheorie schien er nicht zu kennen; doch erinnerte er sich, daß Professor Palmieri in Neapel im Jahre 1870 den Einfluß des Mondes auf die Tätigkeit des Vesuv in meinem Sinne behauptet hatte. Als Chemiker, Mineralog und Physiker besaß er keine speziellen astronomischen Kenntnisse, und unter solchen Umständen ist auch der Unglaube leicht begreiflich, aber doch in diesem Falle sehr zu bedauern, weil er die beste Gelegenheit, diesbezügliche Beobachtungen zu machen, versäumen läßt und somit einen Raub an der Wissenschaft begeht.

Immerhin aber war es mir nicht ganz gleichgültig, daß der erfahrene Mann den Ausbruch so weit hinausschieben wollte. Wußte ich ja nicht, ob mir zwei Jahre später die Reise noch möglich sein werde. Ich blieb also, während de Silvestri am 23. nach Mittelitalien reiste.

Zweimal, sowohl am 8. als auch am 16. August hatte ich bereits den Gipfel des Ätna erstiegen; das zweitemal mit Begleitung des Herrn Heinrich Förstner aus Heidelberg, eines jungen Mineralogen, welcher seines schweren Brustleidens wegen sich in der milden Umgebung von Catania aufhielt. Er war meines Wissens der einzige Fremde, der außer mir in dieser heißesten Jahreszeit am Ätna weilte. Noch am 26. erhielt ich von ihm einen Brief aus Chiarra, in welchem er mir seine Abreise nach Neapel für den 29. ankündigte. Von da ab erfuhr ich nichts mehr von ihm.

Am 8. August fand sich im großen Gipfelkrater ein kleiner Auswurfskegel, aus welchem der Rauch aufstieg, welchen man über den Feuerberg tagsüber beobachten konnte und der des Nachts sich schwach von einem Feuerschein erleuchtet zeigte. Auch wurden in regelmäßigen Zwischenräumen glühende Lavastücke in die Höhe geschleudert, die jedoch sämtlich noch in den kleinen Krater zurückfielen, während sie am 16. bereits über den Abhang des inzwischen erhöhten Kegels hinabrollten.

Von einem eigentlichen Ausbruche, von fließender Lava usw. war noch keine Spur zu bemerken. Indessen ließ mich die deutlich erkennbare Zunahme des vulkanischen Prozesses hoffen, daß um den 27., wenn auch kein Ausbruch, so doch wenigstens eine bedeutende Steigerung der Tätigkeit eintreten werde.

Als der Rauch am 23. plötzlich verschwand, begab ich mich nach Syrakus, wo man den Ätnagipfel ebenso deutlich vor Augen hat wie in Catania. Jeden Morgen trat ich nach dem Erwachen sogleich zum Fenster und warf sehnsüchtige Blicke nach dem Gipfel, die jedoch keine Gegenliebe fanden. Der Gipfel blieb rauchfrei, und es hatte den Anschein, als ob die Tätigkeit wieder auf längere Zeit eingestellt worden sei.

Selbst als der 27. August, der große Prüfungstag, heran kam, zeigte sich nicht der leiseste Rauch über dem Feuerberg.

Darüber einigermaßen beunruhigt, eilte ich zurück nach Catania und begab mich nach Taormina, jener reizenden Bergstadt, die hoch am Abhange des Ätna eine prachtvolle Aussicht ostwärts über die ausgedehnte Fläche des Meeres gestattet, während man nach West den scharf sich erhebenden Hauptkegel des Ätna in unmittelbarer Nähe vor sich hat.

Als ich am Abende des 28. dort ankam, teilte ich dem Wirte — im Hotel „Timeo" — mit, daß ich nur das Ätna wegen gekommen sei und einen baldigen Ausbruch desselben erwarte. Gleichzeitig bat ich ihn, den Gipfel desselben sorgfältig zu überwachen und mir jede Veränderung sofort zu melden.

Als ich am nächsten Morgen halb sechs Uhr das Zimmer verließ, um nach meinem Liebling zu sehen, da stürzte mir der Wirt mit dem Ausrufe entgegen: „Una eruzione, Signore, una eruzione grandissima!" („Eine Eruption, Herr, eine sehr große Eruption!") Und als ich nun hinaustrat auf den Söller, da sah ich, wie eine gewaltige schwarze Masse in der Form eines Baumes mit ausgebreiteter Krone sich nahe dem Gipfel, am Fuße des letzten scharfen Kegels erhob. Noch war es schwarzes Erdreich, das emporgeschleudert wurde, Lavasand und alte Schlacken. Der Ausbruch mußte also unmittelbar vorher stattgefunden haben. Die Höhe der Säule schätzte ich auf ungefähr 80 Meter.

Die Eruption hatte also stattgefunden; zwar nicht am 27., wie es mich die Berechnung erwarten ließ, sondern

den Volkserhebung zu steigern, aus dem passiven Widerstand die starke befreiende Tat werden zu lassen, das ist die nationale Aufgabe der heutigen indischen Politiker.

Irland, die kemalistische Türkei, Indien sind wertvolle Beispiele für das zu Boden geschlagene Deutschland — sie sind aber auch Zeichen dafür, daß im Gebäude des britischen Imperiums irgendwo der Totenwurm tickt — hoffen wir, daß auch wir durch die Tat das Recht wieder erwerben, ohne Schamröte neben diesen Völkern zu stehen, denen die Freiheit der Güter höchstes ist. **H. v. K.**

Wie Wien verjudet wird

Aus Wien wird uns geschrieben:

Der Slawisierung Wiens, die im vorigen Jahrhundert begann, als die Reichsdeutschen aufhörten, sich um ihre Vormark im Osten zu kümmern, ist die Judaisierung auf dem Fuße gefolgt, namentlich seitdem die Christlichsozialen das unnatürliche Bündnis mit den Marxisten eingegangen sind und die weiße Nelke Luegers durch die blutrote Nelke der Halbbolschewisten verdrängt wurde.

Den Lesern unseres Blattes ist bekannt, wie sehr vor allem das ganze Geschäftsleben und das wissenschaftliche und gesellschaftliche Leben in Wien verjudet sind. Einen neuen Beitrag, wie die Judaisierung der alten ehemaligen Kaiserstadt fortschreitet, unterstützt von den Marxisten, die sich immer wieder als die stärksten Stützen der Judenherrschaft erweisen, liefert nachstehender kurzer Bericht, welcher Kenntnis von den unerhörten jüdisch-marxistischen Machenschaften gibt, durch die Masseneinbürgerungen von Juden in Wien erfolgen, um den Marxisten am Gemeindewahltage — 21. Oktober — die Herrschaft zu sichern. Die rote Wiener Stadtregierung hat nämlich alle sonstigen Erschwerungen für die Einbürgerung in Wien fallen lassen, und sie betreibt in ungeniertester Weise den Wahlschwindel, um noch vor Torschluß möglichst viel jüdischen Posel die Zuständigkeit nach Wien und damit das Wahlrecht zu sichern.

In den letzten Tagen sind so Hunderte von Ostjuden Wiener Bürger geworden. Wir heben aus der duftenden Liste folgende Namen hervor:

Dr. Margulies Emanuel, Rechtsanwalt; Mayerhoffer Ester, Private; Merlin Lewinter Nahmann, Handlungsangestellter; Melzer Sara, Privatbeamtin; Mandel Israel Joseph, Kaufmann; Melzer Mochanne, Privatbeamtin; Nagel Moses, Handelsagent; Nußbaum Mordko, Kaufmann; Nebenzahl Samuel, Schuhfabrikant; Neuse'd Rubine, Bankbeamtin; Ölbaum Chane Chittel, Textilwarenhändler; Ornstein Max, Vertreter; Rothmann Hersch, Reisender; Rosenblatt Isidor, Vertreter; Rosentag Siegfried, Artist; Rosenblum Borek, Branntweinverschleißer; Rosenbeck Feiloch Bei, Geschäftsführer; Rothkirsch Isaak, Bügler; Atlas false Piete Karl, Mechanikerlehrling; Auerbach Osias, Agent; Austerlitz Robert Karl, Kontorist; Auerbach Moses, Kaufmann; Adler Aron Markus, Kaufmann; Auerbach false Kamimer Lieb, Handlungsgehilfe; Katz Efraim, Firmengesellschafter; Krämer Samuel, Gemischtwarenverschleißer; Katz Amzel, Kaufmann; Koppel recte Löw Jakob, Agent; Kirschen Nathan, Provisionsreisender; Kramer Moses, Textilwarenhändler; Rosenblatt Mendel, Tuchhändler; Korn Wolf Nuta, Spirituosenerzeuger; Koppel Bernh., Agent; Kleinstein Lipe, Agent; Leinwand Baruch, Kaufmann; Lindenbaum Maier, Gemischtwarenhändler; Laub Feiwel, Prokurist; Mandel Abraham, Kaufmann; Friedmann Moses recte Broide, Inhaber einer Hadernsortieranstalt; Goldberg Etka, Private; Gottdenker Koppel, Kaufmann; Griffel Samuel, Gesellschafter; Geiger Abraham, Manufakturwarenhändler; Szola Leib, Auskochereiinhaber; Seelenfreund Moses, Eisenwarenhändler; Seelenfreund Aron Elias, Eisenhändler; Perlmutter Moses Joseph, Papierhändler; Selzer Jakob Hersch, Kaufmann; Halberstam Chaskel, Gold- und Silberwarenhändler; Heumann Moses Chaim, Lebensmittelhändler; Hirsch Moses Laib, Kontorist; Horowitz Israel, Uhrmachergehilfe; Holz Israel, Goldarbeitergehilfe; Hirsch vel Koczan Israel, Mechaniker; Hirsch Rafael Hersch, Kaufmann; Hanslich Is. Hersch, Beamter; Hrnszowska false Gottesmann Chaim, Handelsangestellter; Jonas Chaim Moses, Handelsangestellter; Jakob Viktor Marcel Rinec, Bankbeamter; Bloch Samuel Markus, Bankbeamter; Bandmacher Schulim, Maschinenstricker; Binder Sara, Handelsfrau usw.

An dieser Liste, die ins Unendliche fortgesetzt werden könnte, geht aber noch etwas anderes hervor, daß nämlich alle diese Herrschaften mit „Arbeit“ und Wohnung versorgt sind, während im christlichen Reiche des Herrn Seipel, der erst kürzlich wieder in einem schmalzigen Schreiben die Tagung der Talmudjuden in Wien begrüßte und sich dabei ausdrücklich auf seinen Charakter als katholischer Geistlicher berief, Tausende von Erwerbslosen christlicher Gesinnung umherirren und ebenso viele ohne Obdach sind. Sehr nett ist auch, daß diese Neuwiener das Wahlrecht auch dann erhalten, wenn sie noch gar nicht Bundesbürger sind, obwohl die Bundesbürgerschaft die gesetzliche Voraussetzung für das Wahlrecht bildet. Es genügt, wenn ein Ostjude behauptet, er habe um Zusicherung der Verleihung des Wiener Heimatrechtes nachgesucht. Ja, die Juden werden unter Drohungen aufgefordert, das Heimatrecht in Wien zu erwerben.

So treiben's die Marxisten in Wien! So werden sie es auch bei uns treiben, wenn die Wahlen zum Münchener Stadtrat vor der Türe stehen. Aber wir werden ihnen in die Suppe spucken, den roten Herrschaften mit ihrem ostjüdischen Anhang! Darauf können sie sich verlassen!

Eine Erinnerung

Flugblatt, von feindlichen Fliegern abgeworfen am 29. August 1918 zwischen Marchais und Concy les Eppes.

Deutsche Soldaten!

Nun habt ihr die große Offensive, die — wie die früheren, wie der U-Bootkrieg und sämtliche Kriegsanleihen — den Feind wieder einmal endgültig auf die Knie zwingen sollte.

Nach dieser letzten Schlacht sollte unfehlbar der Frieden kommen. Diesen Frieden, den heißersehnten, um den eure hungernden und darbenden Frauen zu Hause täglich beten, hatte man euch versprochen, und so gelang es wieder einmal, die deutschen Divisionen dem Feind entgegenzutreiben.

Und wieder liegen ein paar Hunderttausende deutscher Männer mehr in französischer Erde begraben. Ihr habt so ungefähr den Boden wiedergewonnen, den ihr im Frühjahr 1917, nach gründlicher Verheerung, geräumt hattet. Er reicht gerade, um eure toten Kameraden zu begraben . . . Aber der Frieden ist weiter entfernt denn je. Denn ein wahrer Frieden, Frieden der Verständigung, der Versöhnung und des gegenseitigen Vertrauens ist unmöglich, solange nicht das deutsche Volk den Frieden schließt, sondern die preußischen Junker und Generale. Diese Leute kennen nur den Raubfrieden, der andere Völker vergewaltigt, ausbeutet und zu Sklaven eurer Agrarier und Schwerindustriellen erniedrigt.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk haben zur Genüge bewiesen, daß ihr nicht gegen den Zarismus kämpft, wie es euch bei Beginn des Krieges vorgeschwätzt wurde; sie haben euch gezeigt, daß ihr auch nicht für die Existenz und die Verteidigung des Deutschen Reiches kämpft, sondern für die Aufrechterhaltung der Zwingherrschaft der Hohenzollern, der preußischen, baltischen und litauischen Junker, für die Interessen eurer Schwerindustriellen und Kriegsgewinnler.

Nur ein Narr kann glauben, daß die Verbündeten sich zu einem solchen Frieden hergeben.

Und so kann der Krieg ewig dauern. Wer diese namenlose Schweinerei — denn dieser Krieg ist nichts anderes — lange genug gesehen hat, wer es satt hat, seine besten Jahre in Blut und Dreck zu verlieren, wer mit ganzen Knochen heimkommen will, um an einem besseren und freieren Deutschland zu arbeiten, wer einen sofortigen Frieden will, der auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aufgebaut ist und spätere Kriege unmöglich macht, der verweigere die weitere Gefolgschaft.

Ihr seid die Mehrzahl! Macht euch frei, kommt herüber zu den freien Nationen, und der Sieg ist euer: Der Sieg des deutschen, friedenliebenden, freien Volkes über seine Ausbeuter und Kriegsgewinnler!

Eure demokratischen Kameraden in französischer Gefangenschaft.

Der „Niedersächs. Beobachter“ verboten!

Mehr Nationalsozialisten vor die Tscheka!

Auf Grund des Gesetzes für die Vorrechte des Judentums ist der „Niedersächsische Beobachter“ (Herausgeber: G. Seifert), wegen „Beschimpfung und Verleumdung“ des Reichskanzlers Stresemann, sowie der Reichsregierung auf 1 Monat verboten worden.

Die Verantwortung zu tragen haben werden die ehemaligen Vorsitzenden der jetzt „verbotenen“ nationalsozialistischen Ortsgruppen Hannover und Göttingen, die Parteigenossen Seifert und Haase, welche gemeinsam den „N. B.“ leiten.

Im übrigen ist es bezeichnend, daß der Unterdrücker des Blattes, Herr Noske, den Betroffenen mitteilt, eine Beschwerde sei nur bei ihm persönlich anzubringen. Kläger und Richter nebst Beschwerdeinstanz in einer Person zu sein, so etwas bringen eben nur allmächtige Regenten einer Novemberrepublik fertig.

Das Volk freilich scheint anderer Meinung zu sein, als Herr Noske, denn die Beliebtheit des „N. B.“ war in der kurzen Zeit seines Bestehens wegen seiner furchtlosen, in Sowjet-Preußen unerhörten Sprache so gestiegen, daß die letzte Nummer den Verkäufern geradezu aus der Hand gerissen wurde, und die Polizei auf der Geschäftsstelle noch glücklich zwei Exemplare erbeutete, als sie die Auflage „beschlagnahmen“ ließ.

Herr Noske aber möge bei seiner Niederknüppelung des Deutschtums einmal an ein altrömisches Sprichwort denken: **Was du auch tust, handle klug, und bedenke das Ende!**

Niedersachsen

Im letzten Halbjahre breitete sich die völkische Freiheitsbewegung langsam, aber sicher weiter aus. Insbesondere durch die unermüdliche Werbetätigkeit des Pg. Wenzel in Hannover wurden die an verschiedenen Orten bestehenden Gruppen weiter ausgebaut bzw. neu gegründet. Eine große Anzahl von Vorträgen in Braunschweig, Göttingen, Moringen, Bielefeld usw., seitens Wenzels sorgte dafür, daß die Freiheitsbewegung in bislang scheinbar verlorenen Gegenden Fuß faßte. Insbesondere das Zentrum der Kommunisten und anderen Marxisten, nämlich das rote Braunschweig, blickt auf eine immer schneller und schneller anschwellende Gruppe, die eine persönliche Schöpfung des Pg. Wenzel ist, soweit die Eroberung von Neuland durch Agitation in Frage kommt.

Das Vordringen der Freiheitsbewegung in Niedersachsen ist um so erfreulicher, als es in Hannover einem von allen Nationalsozialistenführern restlos abgelehnten, mehrfach wegen Schwindelei vorbestraften Mann durch sein skrupelloses Vorgehen gelungen ist, die Bewegung eine Zeitlang zu lähmen und einen Teil Unaufgeklärter zu sich herüberzuziehen, die dann allerdings seitens des mit großen Geldmitteln versehenen Verführers auch mit materiellen Vorteilen bedacht werden.

Vielversprechend für die Zukunft ist jetzt vor allen Dingen, daß zwei neue Redner der völkischen Freiheitsbewegung zur Verfügung stehen werden.

Letzte Nachrichten

Neue Massenverhaftungen von Parteigenossen in Sowjetsachsen

Zwickau, 25. August. (Eigene Meldung.) Hier ist wieder eine ganze Anzahl von Parteigenossen verhaftet worden, die alle erst vor einigen Wochen aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen wurden. Darunter auch der Pg. Kaufmann. Die Kriminalpolizei hatte sich geweigert, diese neuen Verhaftungen vorzunehmen, mußte sie aber auf Betreiben des sogenannten Regierungskommissars und des Polizeidirektors von Zwickau schließlich doch vornehmen. Näheres darüber in den nächsten Tagen.

Der Ausweisungsterror in der Pfalz.

Am Dienstag wurden unter Zurücklassung ihrer Wohnungseinrichtung 200 Eisenbahnerfamilien aus dem Eisenbahnbezirk Ludwigshafen ausgewiesen. Diese Ausweisungen konnten, wie gemeldet wird, nur deshalb in einem solchen Umfange erfolgen, weil die Bürgermeister den Franzosen Wohnungsverzeichnisse von Eisenbahnern aushändigten. Vor einigen Wochen wurde berichtet, General Degoutte habe angeordnet, daß Männer über 60 Jahre nicht mehr ausgewiesen werden sollen. Tatsächlich sind aber bis in die letzten Tage hinein eine größere Anzahl älterer Leute ausgewiesen worden. Infolge der fortgesetzten Ausweisungen von höheren Verwaltungsbeamten ist es unmöglich, mehrere Bezirksämter in der Rheinpfalz wieder mit höheren Beamten zu besetzen. Die Franzosen haben weitere Essenlager, und zwar die der Firma Ludwig Weil in Mannheim, mit Beschlag belegt.

Stresemann in München.

München, 25. Aug. Stresemann ist heute vormittags 8 Uhr 50 pünktlich mit dem Berliner Nachtschnellzug in München eingetroffen und in den Empfangssalon des Hauptbahnhofes geleitet worden, wo ihm eine Blumenspende überreicht wurde. An der Bayerstraße hatte sich anläßlich der Ankunft des Reichskanzlers eine kleine Anzahl Personen eingefunden. In der großen Öffentlichkeit war die Ankunft des Reichskanzlers nicht bekannt geworden, da die Presse erst heute früh von der Durchreise Doktor Stresemanns Kenntnis gegeben hatte. Ohne sich in München aufzuhalten, setzte der Kanzler mit seinem Begleiter sofort im Kraftwagen die Reise zum Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling nach Mittenwald fort.

Die Pariser Presse zur Rede Stresemanns

tu. Paris, 25. August. Die gestrige Rede des Reichskanzlers Dr. Stresemann wird von den Pariser Morgenblättern fast ohne Ausnahme günstig kommentiert. Sowohl dem Tone wie dem Inhalte nach bezeichnet man die Ausführungen des Kanzlers als einen Fortschritt einer endgültigen Lösung entgegen. „Petit Journal“ führt aus: „Von dieser Rede des deutschen Kanzlers muß man sagen, daß sie auf eine hohe Gewandtheit ihres Verfassers schließen läßt. Gleichzeitig zeigt sie den lebhaften Wunsch, bald eine Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen. Die Kanzlererklärung sagt, daß die Regierung nicht zögern werde, ihre Hand auf die Sachwerte zu legen. Das ist das Neue und beweist den Willen, aus dem finanziellen Chaos herauszukommen.

„Figaro“ bezeichnet die Rede Stresemanns als ein geschicktes Fechterstück. Der Kanzler habe einer Verständigung mit den verbündeten Mächten nicht die Türe verschließen wollen.

„Oeuvre“ beklagt, daß Dr. Stresemann gar nichts über die Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr verlauten ließ.

Der „Matin“ wendet sich gegen die Behauptung des Reichskanzlers, wonach die Reparationskommission 25 Milliarden Goldmark an Reparationszahlungen von Deutschland erhalten habe. Stresemann lege keine große Geschicklichkeit an den Tag, wenn er eine neue Nachprüfung dieser Beträge verlange.

Eine russische Beschwerde

tu. London, 25. Aug. Der russische Minister des Äußern hat Herrn Peter, dem Führer der britischen Handelsdelegation in Moskau, eine Note überreicht, in der gegen die Verletzung des Territoriums der Insel Wrangel durch einen britischen Forscher Protest erhoben wird. In der Note wird erklärt, daß dieser kanadische Forscher die britische Flagge mit Genehmigung der englischen Regierung auf dieser Insel gehißt habe. Nach Auffassung der russischen Regierungsvertretung ist die Insel im Jahre 1821 durch russische Forscher entdeckt und die Oberhoheit Rußlands auf diesem Gebiete niemals von europäischen Nationen bezweifelt worden, zumal die russische Regierung 1916 eine diesbezügliche Bekanntmachung den Mächten überreichen ließ.

---

zwei Tage später. Allein es war klar, daß dieser kleine Unterschied die Bestätigung, welche hierin für die Theorie lag, nicht zu erschüttern vermochte.

Im Stationsgebäude ersah ich aus einer großen Wandkarte der Umgebung, daß die Eruptionsstelle sich wahrscheinlich über der Stadt Randazzo, am Nordabhange des Ätna, befinde.

Die ganze Bewohnerschaft von Randazzo war auf einer benachbarten Anhöhe versammelt, um das wundervolle Schauspiel zu genießen. Die Leute freuten sich des seltenen Anblickes und waren lustig und guter Dinge, da die Eruption auf einer Höhe von etwa 9000 Fuß über dem Meeresniveau vor sich ging und nicht die geringste Gefahr in sich barg.

In der darauffolgenden Nacht wurde ich um halb 12 Uhr durch ein heftiges Erdbeben buchstäblich aus dem Bette geschüttelt; verschiedene schwache Stöße folgten bis zum Morgen. Der letzte trat um 7 Uhr 23 Minuten ein.

Damit war auch die Abnahme der Eruption verbunden.

Am 30. August vormittags stellte auch der erste Krater seine Tätigkeit fast vollständig ein. Im Laufe dieses Tages beriet ich mich mit verschiedenen Personen in Randazzo über die Möglichkeit und Richtung einer Exkursion zur Ausbruchsstelle, konnte jedoch bei dem Widerspruche der darüber geäußerten Ansichten zu keinem Entschlusse kommen. Da von dieser Seite nie eine Besteigung des Ätna unternommen wird, kümmert sich auch niemand um die Beschaffenheit des Terrains, so zwar, daß selbst über die Namen der hervorragendsten, deutlich sichtbaren Kraterhügel keine Aufklärung zu erhalten ist. Was der eine Monte Nero nennt, heißt bei dem anderen Monte Frumento und umgekehrt. Dieser Umstand hat der berühmten Ätnaspezialkarte von Sartorius v. Waltershausen, der sich unsterbliche Verdienste durch seine Arbeiten über den Ätna erworben, von seiten der hiesigen Gelehrten Gemellaro und Grassi den Vorwurf zugezogen, daß sie falsche Bezeichnungen enthalte. Ich mußte schließlich mich mit dem Versprechen meines Wirtes, mir bis abends einen verläßigen Führer zu verschaffen, beruhigen.

(Schluß folgt!)

Münchener Festspiele

Prinzregententheater: Tristan und Isolde.

Die zweite Festvorstellung des größten Meisterwerkes unseres größten deutschen Musikdramatikers leitete Dr. Karl Muck mit einer inneren Vollendung und äußeren Vollendetheit, die jeder Einzelheit des Werkes wie seiner überwältigenden Gesamtheit gleich gerecht wurde. Mit stummer Bewunderung steht man hier vor der Weihe einer Überlieferung, welche noch aus jenen Zeiten stammt, wo eine andere Generation in lebendigeren Beziehungen zur Kunst der Zeit stand, von der uns Jüngere eine zehnjährige Welterschütterung trennt. Was Prophetisches im Schoße dieser Kunstwelt lag und liegt, das schlägt eine mysteriöse Brücke in unsere Tage, auf der die alten Gestalten traumhaft und doch lebendig in unsere Zeit schreiten. Wie lange noch, und es wird keiner der Altmeister jener Kunst mehr unter uns sein, die das Erbe der deutschen „Vergangenheit“ noch fest in Händen halten. Eine junge Generation aber wird sich erst zu erwerben haben, was es zu besitzen sich sehnt . . .

In der bedeutenden Besetzung des zweiten Tristan standen dem Leiter alle Kräfte zur Seite, welche eine vollendete Aufführung von vornherein verbürgten. An Stelle Johanna Hesses sang Gabriele Englerth die Isolde, Otto Wolf vereinigte sich als Tristan mit ihr zu einem Zwiegesang von ergreifender Tiefe und Erfüllung. Gleß als König Marke, der Kurwenal Brodersens, die Brangäne Frieda Schreibers und alle zusammen in einem schicksalhaften Bild, dessen tiefste Auslegung Musik und nur Musik sein kann.

*

Nationaltheater: Die Zauberflöte.

Tags darauf im Nationaltheater ein zwar von andersgearteter Problematik, aber von eben dem letzterdings deutschen Geist erfülltes Werk aus jener Zeit, da der „moderne Mensch“, der Mensch des neunzehnten Jahrhunderts, nur vorgeahnt und nicht erstanden war. Man versucht immer wieder, und mit wechselndem Erfolg, Sinn in das spröde Gefüge des Schikanederschen Textes zu bringen. Doch was bedeutet ein analytischer Kommentar zu diesem Gelegenheitslibretto (vielleicht wußte damals ein größerer Kreis, worum es sich handelte, als heute, wo wir Kabbalismus und Freimaurertum ins Ghetto und in die Politik verweisen) gegenüber der in ihrem Ethos weder maurerischen noch sonst verklausulierten Musik Mozarts.

Die Aufführung stand sichtlich unter einem selten günstigen Stern. Hans Knappertsbusch bringt gerade auch für Mozart eine persönliche Eignung mit, welche jedem femininen Kultus dieser so sinnlichen wie rationalen Tonsprache energisch von vornherein den Kampf angesagt hat. Die bewährten Mozartsänger unseres Staatstheaters haben sich in diese neue und doch alte Art der Mozartpflege rasch eingelebt. Das beweisen die diesjährigen Festspiele zusehends. Eine erste Besetzung, allen voran Paul Bender und Friedrich Brodersen, dann Schdel, Krauß, Bauberger, die Damen Merz, Eden (als Gast) verhalfen dem Abend zu einem außerordentlichen Erfolg.

Dr. B.

Buchbesprechung

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Dr. Bruno Lange, Juden, Weltkrieg, Revolution. 2. Auflage, ohne Angabe des Verlages. Diese sogenannte „Aufklärungsschrift“ des besonders im Rheinland und Westfalen bekannten Rabbiners strotzt von Unwahrheiten und Verdrehungen. Der Verfasser behauptet, vor dem ersten Kreuzzuge sei es den Juden recht gut gegangen, dann aber habe man sie unterdrückt, beraubt, vertrieben. Von der Judenfeindschaft der Römer und Griechen scheint ihm nichts bekannt zu sein. Fast unglaublich ist es, daß behauptet wird, die Juden wären von der Obrigkeit dazu gezwungen worden, wucherische Zinsen zu verlangen, damit ihnen dann um so mehr Geld fortgenommen werden konnte. 1813 hätten die Juden das Vaterland mitgerettet. Heine, Börne, v. Simson, Stahl, Lasker, Bamberger, **M a r x**, Lassalle u. a. hätten sich unsterbliche Verdienste um das deutsche Vaterland erworben. Wer lacht da nicht? Natürlich tut Dr. Lange so, als ob die Judenfrage eine Religions- und nicht eine Rassenfrage sei. Auf raffinierte Weise zeigt er zu Tätlichkeiten gegen deutsche Volksgenossen auf, indem er hervorhebt, daß die deutsche Revolution im Vergleich zur französischen und russischen recht unblutig und milde verlaufen sei. Für viele seiner haarsträubenden Behauptungen bringt Lange nicht den Schatten eines Beweises oder sagt er, woher seine Weisheit stammt. Das Ganze ist eine alberne und mißglückte Widerlegung des Antisemitismus und wird keinen vernünftig denkenden irremachen können. Nur Urteilslosen vermag die geheuchelte Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe des Rabbiners Eindruck machen können.

Ulf Klimsch, „Der Toten Heimkehr“, Pontos-Verlag, Freiburg i. Br. 1922. Der Verfasser hat in seinem Trauerspiel die verzweiflungsvolle Stimmung in einem Gefangenenlager mit all ihren Abtönungen bis zum Wahnsinn hin getreu wiedergegeben. Für die Bühne hat er es vermutlich nicht geschrieben, denn einer Aufführung dürften sich beispielsweise bei dem Brande des Lagers Schwierigkeiten in den Weg stellen. Beim Lesen jedoch empfindet man das ganze Grauen, welches die Eintönigkeit des Lebens in einem engen abgeschlossenen Raume erregt, voll und ganz nach, und diesen Zweck zu erreichen, ist dem Verfasser gelungen.

Dr. R. Gaupp, Professor, Amerika und wir, Mimirverlag, Stuttgart 1922. Professor Gaupp gibt uns ein Bild des Standes der Alkoholfrage in Amerika. Seine Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke zeichnet sich aus dadurch, daß sie nicht so aufdringlich ist wie viele ähnliche Schriften, und daß hinter ihr der wissenschaftliche Ernst eines bekannten Nervenarztes steht. Und in der Alkoholfrage hat zweifellos der Arzt das wichtigste Wort zu sprechen.

Keine Einstellung der „Fliegenden Blätter“. Die von einem Berliner Judenblatt gebrachte Nachricht, daß die „Fliegenden Blätter“ ihr Erscheinen einstellen, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Die Zeitschrift steht wie alle periodischen Publikationen Deutschlands im schwersten Kampf, betrachtet es jedoch als ihre Ehrenpflicht, diesen durch die Verhältnisse aufgezwungenen Kampf im Vertrauen auf die Sieghaftigkeit des deutschen Humors auch weiterhin durchzuführen.

Münchener Beobachter

G'spaßige Zeilen

5.

Es ist zwar jetzt im August zeitgemäß, über die Qualen der Hitze zu klagen. Da mache ich nicht mit, weil ich ja auch nicht schimpfe, wenn's regnet oder wenn's kalt ist. Ich möchte nämlich grundsätzlich nicht zu denen gehören, denen man's nie recht machen kann, so nicht und so nicht. Aber was ich in dieser Woche, am Dienstag, ausg'standen hab', fordert doch meinen Protest heraus. Ich war nämlich in der „Hitler-Versammlung" im Zirkus. Bei'nand' g'sessen san ma wia d' Wanzen in einem Mauereck. Eine Hitz hat's g'habt, daß ich alle fünf Minuten an meinen Hals griff'n hab', ob mein Papierkragen noch da ist. So was macht nervös. Zur Beruhigung habe ich mir dann eine Maß Bier gekauft. Die war bald bacherlwarm. Ärgern? Fiel mir gar nicht ein. Ich betrachtete meine Nachbarn und — war wieder ausgesöhnt. Denen rann der Schweiß von der Stirn und sie schnappten nach Luft. Da fühlte ich mich auf einmal wieder obenauf und kam mir ganz behaglich vor.

A bißerl boshaft, nicht wahr? Ja freilich, aber ich konnte mir nicht helfen, als ich den Berichterstatter vom Münchener süddeutschen Weltblatt, vulgo „Kuhhaut", neben mir sah. Er schreibt fleißig mit, der Arme, wo er doch im vorhinein weiß, daß das Weltblatt darüber nichts bringen wird. Es ist zwar in jeder Hitler-Versammlung vertreten, das Weltblatt, aber ich bin ihm jetzt schon draufgekommen, was es dabei sucht. Die sachlichen Ausführungen unseres Adolf Hitler seinem Leserkreis vorzuführen, fällt ihm gar nicht ein. Was täten da die Juden dazu sagen? Aber wenn etwa unser Pg. Esser einige kernige Worte prägt, die nach der Spießermeinung des Weltblattes „revolutionär" klingen, oder wenn es gar nach der Versammlung zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kommt, dann ist das Weltblatt schnell bei der Hand, gleich anderntags in der Früh der aufhorchenden Mitwelt, Herrn Schweyer und Herrn Mantel zu verkünden, was sich die Nationalsozialisten „wieder geleistet haben". Vermutlich ist es auch noch stolz auf diesen schnellen „Nachrichtendienst", der aber in diesem Falle eine ganz andere Bezeichnung verdient.

Eine andere Art der „Berichterstattung" über unsere Versammlungen hat sich die „Münchener Post", das Intelligenzblatt der Münchener Hebräer, zugelegt. Sie hat irgendwo in dem weiten Zirkusrund einen ihrer Spitzel sitzen. Wie nun dieser jeweils seine Auftraggeberin befriedigt, ist der Beobachtung wert. Bald erklärt er den bis auf den letzten Platz besetzten Zirkusbau für halbleer, bald spielt er den Satiriker. Dazu fehlt ihm aber das Talent, denn er ist kein Satiriker, sondern, wie der Mediziner sagt, ein Hämorrhoidarius. Uns kann das nur recht sein. Im übrigen empfehlen wir jedem, der sich an einem Musterbeispiel überzeugen will, daß das ganze „geistige Rüstzeug", mit dem das Intelligenzblatt der Münchener Hebräer arbeitet, die Lüge ist: eine Hitler-Versammlung zu besuchen und hernach den Bericht im Intelligenzblatt zu lesen.

Wahrhaftig, die Marxistenhäuptlinge sind eine Klasse für sich. Sie sehen ihrem Intelligenzblatt so sehr gleich, wie ein Ei dem andern. Ihr ganzes Sinnen und Trachten geht dahin: durch welchen neuerlichen Krampf halten wir die Mitläufer bei der Stange? Und da ist ihnen nun was ganz Originelles eingefallen: ein großes „Volksfest" in Hellabrunn. Großartig aufgezogen natürlich, wie es „klassenbewußten Proletariern" geziemt. Die „Festordnung" bringt u. a. folgendes: „Konzerte mehrerer Kapellen, eigens angelegter Vergnügungspark mit Schau- und Wurfbuden, Lanzen- und Taubenstechen (wertvolle Preise), Glückshafen, Wanderzirkus, Zigeunertruppe, humoristisches Pferderennen, Spezialitätentheater, Kasperltheater. Nach Eintritt der Dunkelheit italienische Nacht im festlich beleuchteten Park, großes Brillanfeuerwerk."

Mein lieber Leser, das ist kein G'spaß, du kannst es in der „Festordnung" nachlesen. Es besteht also alle Aussicht, daß es draußen in Hellabrunn am Sonntag recht zünftig wird. Ich setze dabei voraus, daß sich eine Anzahl Hebräer bereit erklärt hat, soundso viel Banzen Bier auffahren zu lassen. Das wäre nur recht und billig, denn die Marxisten haben es redlich um sie verdient. Ich bin zwar in diesen Zeitläuften kein Freund von großen Volksfesten, aber wenn ich wüßte, ob bei dem angekündigten Kasperltheater der Auer-Hartl mitspielt, ginge ich auch hinaus nach Hellabrunn. Denn — Auer als Kasperl wäre mir zwar nichts Neues, aber so was schaut man sich immer wieder gerne an.

Zum Schluß möchte ich den Herren hinten am Altheimereck noch einen ehrlich gemeinten Vorschlag machen. Heuer ist kein Oktoberfest. Wie wär's? Schlägt das Volksfest in Hellabrunn ein, so macht euch die damit gemachten Erfahrungen zunutze! Veranstaltet doch ihr auf eigene Faust zugunsten eurer notleidenden Parteikasse ein Oktoberfest! Der alte Schichtl hat sowieso noch immer keinen ebenbürtigen Nachfolger. Vielleicht ist einer unter euch dazu berufen.

Spirifankerl.

Die Drucker!

Der Cuno war ein schöner Mann,
Er schuf die Einheitsfront.
Damit hat er 'ne Tat getan,
Die keiner sonst gekonnt.
Denn diese schwarzrotgelbe Wand,
Sie kostet schon das Vaterland
Von der Maas bis an die Memel:
15 000 Mark die Semmel!

Zu dieser schwarzrotgelben Wand
Steht fest und treu die Notenbank
Und speit Papier ins ganze Land.
Dafür dem Himmel heißer Dank!
Denn, solang als sie feste speit,
Ist, ach, der Dalles noch so weit,
Sitzt Juda fest auf seinem Thron:
Die Butter kost' 'ne Million!

Der Cuno war ein schöner Mann
Und schön die Einheitsfront,
Doch wurmte dies den Stresemann,
Und so gab's 'nen Affront.
Kann denn die Notenpresse spei'n
Nur unter Cunos Melodei'n?
Besorgen will jetzt ich den Quark:
Das Ei kost' 60 000 Mark!

So stützet denn der Stresemann
Die Wickelwackelwand,
So wie 's der Cuno hat getan.
Schon ächzt und stöhnt das deutsche Land,
Weil ungeheuer wachsen tut
Die klosettpapierne Notenflut.
Es ist erreicht, jetzt hat man's schon:
Das Brot, es kost' 'ne Million!

Der Stresemann, der Stresemann,
Der hat uns noch gefehlt,
Nein, was der Edle drucken kann,
Es staunt die ganze Welt.
Der druckt, zu denken ist's ein Graus,
Zur Notenpresse noch heraus
Das ganze deutsche Vaterland
Mitsamt der schwarzrotgelben Wand!

Michel.

*

Große Kommunistenblamage in München. Die für Freitag geplant gewesene kommunistische „Massenkundgebung im Zirkus Krone" wurde von der Polizei verboten und der Zirkuseingang durch Polizisten abgesperrt. Sie hatten nicht viel Arbeit, denn es rückten nur etwa 150 Genossen nach und nach an. Der Referent des Abends, Reichstagsabg. Thomas, hätte sowieso vor leeren Bänken seine Weisheit über die Arbeiten des Reichstages verzapft. Daß auch kommunistische Sanitätsmannschaften zur Stelle waren, beweist, daß die Kommunisten etwas vorhatten.

Der Liter Milch 190 000 Mark! Die Milchpreisschlüsselkommission in Kempten hat für die Woche vom 26. August bis 1. September bekanntlich einen Grundpreis von 120 000 M. und einen Frischmilchzuschlag von 12 000 M. für 1 Liter festgesetzt, so daß sich ein Lieferpreis frei Sammelstelle im Erzeugergebiet von 132 000 M. ergibt. Hierzu kommen eine Behandlungsspanne von 8225 M., ein Fuhrlohn von 10 500 M. und die Frachtkosten mit 7875 M., so daß der Anlieferungspreis frei Bahnhof München 159 600 Mark für ein Liter ist. Für Milch aus Oberbayern haben die Landwirte auf 2600 M. dieses Preises für den Liter zugunsten der Milchverbilligungsaktion für Minderbemittelte verzichtet. Auf Grund dieses Preises hat die Preisprüfungsstelle München mit Wirkung vom 26. August an folgende Preise als angemessen begutachtet: Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher: 1 Liter 190 000 Mark, ¾ Liter 142 600 M., ½ Liter 95 000 Mark, ¼ Liter 47 500 M., ⅛ Liter 23 750 Mark. Lieferpreis des Großhandels an den Kleinhandel 175 000 Mark; Kleinverkaufspreis für Magermilch für den Liter 110 000 M. Die Milchpreise sind zum Zweck der behördlichen Kontrolle anzuschreiben. Milch, die noch zum alten Preis eingekauft wurde, ist zum alten Preis abzugeben.

200 000 Mark das Pfund Zucker! Die Preisgestaltung des Zuckers wird bei allen Teilen der Verbraucher großen Unwillen hervorrufen. Der Landesverband bayer. Lebensmittelhändler weist dem gegenüber darauf hin, daß für die Beschaffung des jetzt zum Verkauf gelangenden Zuckers die Zeit maßgebend war von Mitte Juni bis heute, innerhalb der die riesengroßen Schwankungen der Geldbewertung festzustellen sind. Der Zuckerpreis, der mit 750 000 M. (Grundpreis ab Fabrik) ursprünglich beabsichtigt war, ist über 4 Mill. M., 8 Mill. M. auf 12 Mill. M. je Zentner hinaufgeklettert und wird eine Erhöhung auf mindestens 16 Mill. M. erfahren. Dazu kommt, daß die Sortenzuschläge, Sacknutzungsgebühr und ähnliche Fabrikationszuschläge um ein Vielfaches gestiegen sind, und daß für den ganzen Zucker, der größtenteils von norddeutschen Raffinerien bezogen werden muß, die um 20 000% erhöhte Fracht bezahlt werden muß. Der Zucker, der jetzt zur Verteilung an die Verbraucher gelangt, wird um 180 000 M. das Pfund Kristall- und 200 000 M. das Pfund Würfelzucker verkauft. Wenngleich zugegeben werden muß, daß der Stand der Raffinerien infolge des künstlich niedergehaltenen Preises sehr schlecht ist so muß aber doch hervorgehoben werden, daß uns etwas mehr System und Überlegung davor hätte bewahren können, daß Handel wie Verbraucher von heute auf morgen den doppelten, dreifachen und vierfachen Preis bezahlen müssen. Der Vorwurf kann dem Reichsernährungsminister nicht erspart bleiben, daß er zum mindesten die Zahlungstermine rechtzeitiger bekanntgeben mußte, um dem Handel die Möglichkeit zu schaffen, Zucker noch zu dem vor Ablauf dieser Zahlungstermine billigeren Zuckerpreis bei der seinerzeit noch billigen Fracht zu beziehen. Der Kleinhandel sieht sich jedenfalls außerstande, die Geldsummen aufzubringen, die zur Vorauszahlung der Zuckermengen notwendig sind. Er ist deshalb gezwungen, gleichwie Fabrikant und Großhändler, vom Verbraucher Vorauszahlung zu fordern. — Es bestätigt sich also unsere Meldung von dem geradezu wahnwitzig hohen neuen Zuckerpreis.

Schlageter-Denkmal. Auf zahlreiche Zuschriften aus unserem Leserkreise teilen wir mit, daß die N.S.D.A. auf die Auswahl der Bank als Sammelstelle für die eingehenden Spenden keinerlei Einfluß ausüben konnte.

Ein böser Druckfehler. Sonntag is. Der Harthofbauer sitzt auf der Gred von seinem Anwesen und genießt die Sonntagsruhe, während dem die Ehegesponstin in der Küche hantiert, um den Sonntagsbraten herzurichten. Das Gesinde ist in der Stuben und pflegt der Ruhe. Der auf der Gred sitzende Bauer schaugt mit Stolz auf seine umliegenden Felder und berechnet im stillen, wieviel Gewinst eam die heurige Ernte bringt. Mitunter blickt er auf den zu seinem Hof führenden Fußweg und halt Ausschau, ob der Postbot noch net zum sehgen is, der des Bauers Lieblingslektüre, den Bauernbarometer, de „Volkszeitung", bringt, aus der er die Preise, die in der Stadt für seine landwirtschaftlichen Produkte bezahlt werden, ersehen kann, um so einen Maßstab zu haben, wieviel er vom Karrer für Butter, Eier und Schmalz verlangen darf, damit er, der Bauer, net z' kurz kommt.

Endlich, nachdem der Bauer gnua ausg'schaugt hat, walzt der Postbot schö langsam, schweißtriefend, ausgerüstet mit'n Hackelstecken, bergauf zum Harthof herauf. Er bietet dem Bauern den üblichen kurzen Gruaß, gibt eam die Zeitung und verschwindet ins Haus zu der Bäuerin zum Brotzeitmachen. Der Bauer vertieft sich unterdessen, die Politik überspringnd, in die Seite der Zeitung, wo die Marktpreise von München notiert sind. Auf à mal, wia als wenn ihn a Nattern g'stochen, gibt's eahm an Riß, daß er bald übers Gred g'fall'n wär, und schreit: „Ja, is denn dös wahr, aber na, aber na!"

All's lauft ausn Haus zamm, weil s' glaubt ham, der Bauer is narret wor'n. Der Bauer sitzt da, starrt in de Sonntagsnummer von der „Volkszeitung" und schreit wieder auf: „Aus is mit uns Bauern, weg muaß er, der Wutzlhofer, der de Bauern so hintergeht." Dann reicht er dem Gesind de Zeitung und sagt, vor sich hinstarrend: „Da, lest's öö selm, da steht's schwarz auf weiß, was in München tun am Markt. Die Oar wer'n z' München pfundweis um 18 000 Mark verkaft. O Narr! O Narr! G'fehlt is mit uns Bauern. Pfundweis verkafens di Oar. Drum kinna d' Henna nimma gnua leg'n."

Vom Schlage gerührt. In ihrer Wohnung wurde tot im Bette am Freitag eine 82 Jahre alte Korporalswitwe von ihrem Sohn aufgefunden. Sie war einem Herzschlag erlegen. — Auf dem Weg zum Vertrauensarzt der Ortskrankenkasse wurde am Freitag die 56 Jahre alte Steinmetzwitwe Holzmann im Arbeitsamt tödlich vom Schlag getroffen.

Überfahren. In der Ungererstraße geriet am Freitag ein radfahrender Hilfsarbeiter beim Ausweichen vor einem nachkommenden Lastauto mit dem Rad in die Straßenbahnschienen, stürzte und wurde vom Lastauto überfahren, wodurch er schwere Verletzungen erlitt. — In der Tegernseer Landstraße geriet am Freitag die 75 Jahre alte Maurerswitwe Marie Grauschopf unter einen Straßenbahnwagen, der sie seitwärts schleuderte und sie so schwer verletzte, daß sie starb. — Endlich wurde Ecke Müller- und Rumfordstraße am Freitag eine 72 Jahre alte Näherin von einem Motorradfahrer überfahren. Sie erlitt schwere Kopfverletzungen.

Festgenommen. Ein 43 Jahre alter Buchhalter von Neuwied, der in Erfurt Schmucksachen im Werte von Millionen von Mark stahl und wegen Urkundenfälschung von Hannover und Eisenach gesucht wurde, ist hier verhaftet worden.

Diebstähle. In Mitterndorf bei Dachau wurde von der Weide weg eine ein Jahr alte kastanienbraune Stute, Wert 800 Millionen Mark, von Dieben weggetrieben. — Aus einem Schneiderladen in der Hohenzollernstraße kamen Wollstoffe, rot und dunkelgrün, sowie Zigarettentabak, Wert 141 Millionen Mark, abhanden. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Blumenstraße erbeuteten Diebe Gummimäntel, Pelerinen u. a., Wert 130 Millionen Mark. — In einem Neubau an der Reitbachstraße wurden eine auf Karton gemalte Habermann-Skizze „Frauenbrustbild" und 3 Ölgemälde „Sommerlandschaften", Wert 13 Millionen Mark, gestohlen. — Im Hauptbahnhof stahl eine unbekannte Frauensperson einer Frau, mit der sie von Innsbruck kam, und an die sie sich anbiederte, einen Koffer, enthaltend 65 Millionen Mark und 24 Millionen Kronen. Ferner wurde dortselbst einer Dame ein Edelmarderpelz, Wert 200 Millionen Mark, gestohlen. — In einem Schulhaus bei der Theresienwiese wurden 22 kupferne Abortwasserleitungsschwimmer, 11 Messinggasbrenner und Ketten mit Ringen, Wert 100 Millionen Mark, gestohlen. — In einer großen Diebstahlssache ersucht die Münchener Polizeidirektion, es möge sich der Herr auf Zimmer 247 melden, der am letzten Samstagnachmittag in der Polizei nach einer Martha Haustein fragte. — Aus einer Autogarage an der Lucile-Grahn-Straße wurden ein Schweißbrenner mit 7 Einsätzen, ein Sauerstoffdruckventil mit 2 Manometern und acht Meter langen Gas- und Druckschläuchen, Wert 70 Millionen Mark, gestohlen. — Ein großer Ladeneinbruch wurde bei einem Uhrmacher an der Schulstraße verübt, wobei die Einbrecher goldene silberne sowie Nickel-Herren- und -Damenuhren, Armbanduhren, Brillantringe, Brillantsteine, 65 Reparaturuhren, eine Marmoruhr mit Wecker u. a. im Werte von 1219 Millionen Mark erbeuteten.

Der Deutsche Schatzmarken-Verein, Kassel (D.Sm.V.), bittet uns um folgende Veröffentlichung: Er hat nach dem Tode seines seit 1919 tätigen Geschäftsführers, Dr. Winterstein, seine Geschäftsstelle nach Melsungen, Bez. Kassel, verlegt und zum Geschäftsführer Lehrer Schnelle dort bestellt. Nach wie vor ist der Verein selbstlos bestrebt, die geschmackvollen buntfarbigen Wehrschatzmarken (Schatzmarken) nationaler deutscher Verbände in der ganzen Welt, die schon in tausenden von Verschiedenheiten vorliegen und weit billiger als Briefmarken sind, in die weitesten Kreise des deutschen Volkes einzuführen und dadurch einerseits jenen Verbänden große Mittel zuzuführen, andererseits durch Anregung des Sammelsports deutsche Jugend für nationale Zwecke zu interessieren; Parteipolitik ist ausgeschlossen. — Neuerdings tritt in die Öffentlichkeit Herr Alfred Baß mit einem von ihm angeblich begründeten deutschen Schatzmarken-Verein Leipzig, Johannesgasse 28, indem er die Mitgliederlisten und Beziehungen des Kasseler Vereins unbefugt ausnützt. Demgegenüber sei festgestellt: Der Deutsche Schatzmarken-Verein Kassel ist seit 1910 die einzige legale und selbstlos tätige Organisation gewesen, die auf Grund mündlicher und schriftlicher Vereinbarungen die Schatzmarken nationaldeutscher Verbände vertrieben hat. Herr Baß hat weder bisher durch nationale Betätigung bekannte Persönlichkeiten benannt, die irgendwie hinter ihm stünden, noch hat er durch seine Persönlichkeit oder seine persönliche Wirksamkeit den Beweis dafür erbracht, daß er lediglich aus idealen und selbstlosen Beweggründen tätig sei.

*

Bestattungen

am 26. August.

Ostfriedhof: Maria Grauschopf, Maurerswitwe, 75¼ J., 4 Uhr; Johann Wieser, ehem. Buchbinder, 81½ J., 2 Uhr; Franz Staudacher, Professor, 58½ J., 3¾ Uhr; Johanna Moser, Werkmeistersgattin, 31 J., 3½ Uhr; Elise Fendt, Sattlerskind, 8 Mt., 2 Uhr; Johanna Ruschizka, Gärtnerskind, 7 Mt., 2½ Uhr; Rudolf Freudenthaler, 9 J., 5 Mt., 1¾ Uhr; Anna Nobed, 2 J., 4 Mt., 2 Uhr; Rudolf und Johann Fichtinger, Bahnbedienstetenskinder, je 4 Mt., 2½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Elise Gebendorfer, Sattlersgattin, 68 J., 3 Uhr; Susanna Nebl, Schmiedsgattin, 59 J., 3½ Uhr; Barthol. Huber, Hilfsarbeiter, 54 J., 4 Mt., 3 Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Friedrich Werner, Steuerbetriebssekretär, 57 J., 3¼ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Franziska Wiedemann, Gerbermeisterswitwe, 73 J., 3 Uhr.

Sendlinger Friedhof: Max Sturm, Metzger, 41 J.

Am 27. August.

Ostfriedhof: Robert Sentart, Musiker, 38 J., 10 Uhr, Feuerbestattung.

*

Sonntags-Gottesdienste

Katholische Kirchen.

Frauenkirche (Haupt-Titularfest der Herz-Mariä-Bruderschaft): 5—12 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred., 9 Uhr feierliches Hochamt vor ausges. Monstranz, 11 Uhr hl. M. ohne Vortr. und ohne Gesang, 3 Uhr Rosenkr., ¼4 Uhr Festpred., 4 Uhr feierliche Litanei u. Proz., danach Einschreibung in d. Bruderschaft. — **Allerheiligenkirche:** 9 und 10 Uhr hl. Messe. — **Theatinerkirche:** 6, 7, 8, ½9, ¾9 und 11 Uhr hl. M., 9¾ Uhr Predigt, 10 Uhr Amt. — **St. Michaelskirche:** 5.30, ½6, 6, 7 und 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt u. Pred., 10¼ Uhr hl. Messe, ½12 Uhr letzte hl. Messe mit Anspr., 7 Uhr Predigt mit Segen. — **Bürgersaal:** 6, 7 u. 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe mit Anspr., 10 Uhr Amt mit Predigt, ½6 Uhr Bruderschaftsandacht. — **St. Peterskirche:** 5—8 Uhr halbst. hl. M., ½9 Uhr Predigt, 9 Uhr lev. Amt u. hl. M., 10 Uhr hl. Messe, 11 Uhr hl. Messe mit Pred., ½12 u. 12 Uhr hl. M., 3 Uhr Sühnungsbruderschaft mit Predigt, 7 Uhr Kreuzweg. — **Heiliggeistkirche:** 6—9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Predigt, 10 Uhr Pfarramt, 11¼ Uhr hl. M., 3 Uhr Heiliggeistandacht, ½6 Uhr Rosenkranz. — **Herzogspitalkirche:** 6 bis 11 Uhr hl. M., 5 (Samstag ½5) Uhr Rosenkr. — **Damenstiftkirche:** 7 Uhr hl. M., 8 Uhr Amt des Marian. Musikbündnisses (Chor des Herrn Domkapellmeisters Berberich), 9 Uhr Gottesd. — **Dreifaltigkeitskirche:** 7 Uhr hl. M., 9 Uhr Gottesd., 10¼ Uhr Predigt, ½11 Uhr gef. hl. M., abends ½8 Uhr Theresienpredigt und Andacht, 7 Uhr And. — **St. Johann-Nepomukkirche:** ½6 Uhr hl. M., 6 Uhr Frühlehre, ½7, ½9 und 10 Uhr hl. M., ½7 Uhr And. — **St. Ludwigskirche** (Patroziniumsfest): ½6—½9 Uhr hl. M., ¾9 Uhr Kindergottesdienst, ½10 Uhr Pfarrgottesdienst mit Predigt und Amt, ½12 Uhr hl. M., 3 Uhr Vesper und Bruderschaftsand., 7 Uhr Litanei. — **St. Bonifatiuskirche:** 5—9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt mit Beim., 11 Uhr stille hl. M., 3 Uhr Rosenkr. — **Fronleichnamskapelle:** Das Allerhl. ist täglich von morgens 6 bis abends 6 Uhr ausgesetzt. — **St. Josephskirche:** 5 und ½6 Uhr hl. M., 6 Uhr Frühlehre, 6¼ Uhr Konventm., 7 Uhr Monatskom. der Jungfr., 8 und 9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Predigt, 10 Uhr Amt und Beim., 11¼ Uhr hl. M., 3 Uhr Rosenkr. — **St. Ursulakirche, Schwabing:** ½6 und 6¼ Uhr hl. M., 7 Uhr hl. M. mit Komm. der Frauen und Mütter, ½8, 8 und ¾9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Pred., 10 Uhr Amt, 11 und ¾12 Uhr hl. M., 2 Uhr Rosenkr. und And. der Bruderschaft Maria, Königin der Herzen. — **St. Anna am Lehel:** 6¼ Uhr Monatskomm. und gef. hl. Messe des Dienstmädchen-Vereins, ½8, ½9, ¾11 und ½12 Uhr hl. M., 9 Uhr Pred., ½10 Uhr Pfarramt, 7 Uhr Christenlehre und Abendand. — **St. Paulskirche:** ½6 Uhr hl. M., 6 Uhr Jungfrauen-Apostol. mit Vortrag, ½7 Uhr hl. M., 7 Uhr Kinder-Apost. mit Vortrag, ½8, 8 und ½9 Uhr hl. M., 9 Uhr Pred. und Pfarramt, ½11 Uhr hl. M., 11¼ Uhr ges. hl. M., abends ½7 Uhr Volksandacht. — **St. Bennokirche:** 6 Uhr hl. M., 7 Uhr Komm. der Kinder, 8 Uhr ges. hl. M., ½9 Uhr Pred. und Amt, 10 Uhr hl. M., 11 Uhr ges. hl. Messe, ½8 und 7 Uhr Andacht. — **St. Maximilianskirche:** 6, 7 und 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. und Amt, 10¼ und 11 Uhr hl. Messen, 7 Uhr And. — **St. Antoniuskirche:** 5 und ½6 Uhr hl. Messen, 6 Uhr Frühlehre, 6¾ Uhr Konventmesse, 7½, 8½ und 9 Uhr hl. M., ½10 Uhr Pred., 10 und 11 Uhr hl. Messen, ½5 Uhr Rosenkr. — **St. Margaretkirche, Sendling:** 6, ½7, 7 und 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. und Amt, 10¼ Uhr hl. Messen, 11 Uhr Kindergottesdienst mit Vortrag, 2 Uhr Rosenkranz. — **Maria Thalkirchen:** 6, 7 und 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. und Amt, 11 Uhr hl. M., 6 Uhr And. — **Mariahilfkirche, Au:** 6, 7 und ¾8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred. und Pfarrgottesd., 10, ¾11 und ½12 Uhr hl. M., 3 Uhr And., abends 7 Uhr Dreißiger. — **St. Johanneskirche, Haidhausen:** 5, 6 und 7 Uhr hl. M., 8 Uhr Pfarrgottesdienst, 10 und 11 Uhr hl. Messen, 2 Uhr Rosenkranz. — **Heiligkreuzkirche, Giesing:** 6, 7 und 8 Uhr hl. M., ½9 Uhr Pred., 9 Uhr Amt, 10¼ und 11 Uhr hl. M., die Messen um ½7 und ½12 Uhr fallen während der Ferienzeit aus, 2 Uhr Andacht.

Protestantische Kirchen.

St. Matthäuskirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Wiegel. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Joch. 3 Uhr Nachmittagsgottesdienst, Hilfsg. Schmidt. Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr Morgenand. Freitag 6¼ Uhr Abendgottesd., Stadtv. Ellwein. — **Westend:** ½9 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtv. Ellwein. — **St. Markuskirche:** 8 Uhr Frühgottesdienst, Predigerseminar. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Kirchenrat Lembert. — **St. Lukaskirche:** 9 Uhr Hauptgottesdienst, Pf. Nägelsbach. 5 Uhr Erbauungsst. Der Mittwoch-Abendgottesdienst fällt aus. Samstag ½8 Uhr abends 8. Orgelvortrag. — **St. Johanneskirche:** 9 Uhr Hauptgottesdienst, Hilfsg. Weber. Mittwoch ½8 Uhr abends Bibelbesprechung in der Sakristei, Kirchenrat Dekan Engelhardt. Freitag ½8 Uhr Abendgottesd. — **Giesing** (Kolumbusschule): 9 Uhr Hauptgottesd., Pf. Schübel. Donnerstag 8 Uhr vorm. Betstunde im Martinspital. — **Erlöserkirche:** 9¼ Uhr Hauptgottesd., Pf. Dr. Scharff. Mittwoch 6 Uhr Abendbetstunde, Pf. Stählin. — **Christuskirche:** 9¼ Uhr Hauptgottesd., Hilfsg. Eckstein. Donnerstag 6½ Uhr Abendbetstunde, Hilfsg. Eckstein. — **Himmelfahrtskirche:** 9 Uhr Hauptgottesd., Hilfsg. v. Löwenich.

Bayern

An alle ehemaligen Reserve-17er

Am 1. und 2. September d. J. feiert die Reserve-17er-Vereinigung Augsburg das Fest der Fahnenweihe, wobei sie gleichzeitig einen Reserve-17er-Tag mit verbindet, der alle ehemaligen Regimentsangehörigen aus nah und fern wieder zusammenführen soll. Es ergeht daher Einladung an alle Kameraden, die während des Weltkrieges beim Reserve-Inf.-Reg. 17 (Regiment „Großmann") im Felde gestanden sind, zur Teilnahme an dieser Feier, welche in ihrer Durchführung anderen Regimentsfesten nicht nachstehen soll.

Kommt daher alle, ihr Kampfgenossen von Wytschaete, Messines, Neuve-Chapelle und Aubers, von Chemin des Dames, von Artois und von der Somme und zeigt, daß der alte Frontkämpfergeist, der Geist der in Not und Tod erprobten Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl, das uns draußen verbunden hat, wo wir vier Jahre lang als Volk in Waffen eine große deutsche Schicksalsgemeinschaft bildeten, in euch noch lebendig ist, schart euch wiederum um eure alten Feldfahnen, die stolzen Wahrzeichen einer ruhmvollen Vergangenheit und bekundet dadurch, daß die Liebe zum alten Regimente, die Liebe zu unserem unglücklichen, geknechteten Vaterlande kein leerer Wahn ist, legt alles Trennende, Zersetzende beiseite und laßt diesen Tag zu einer machtvollen Kundgebung für den deutschen Einigkeits- und Freiheitswillen werden.

Im Zeichen der alten, kampferprobten Kriegskameradschaft, im Zeichen der Liebe zu Volk und Vaterland, mit dem wir alle so wurzeltief verbunden sind, und im treuen Gedenken an die Toten unseres Regiments wollen wir uns zusammenfinden und zeigen, daß wir auch in trüben Tagen zu unserem Vaterlande halten. Wenn man auch unser Vaterland zerstückelte und unser Schwert zerschlug, eines lassen wir uns nicht nehmen: unsere alte 17er-Treue. Darum auf am 1. und 2. September zur Regiments- und Wiedersehensfeier nach Augsburg!

Anmeldungen zur Teilnahme nimmt entgegen der 1. Schriftführer der Reserve-17er-Vereinigung Augsburg, Herr Kaufmann Wilhelm Reich, Augsburg, Georgengasse F 298. Für Unterbringung der auswärtigen Festteilnehmer ist Sorge getragen; Quartiere können jedoch nur dann zugesichert werden, wenn solche rechtzeitig bestellt werden. Schluß der Quartierbestellungen: 28. August 1923.

Das Programm sieht vor: Samstag, den 1. September 1923, von vormittags 9 Uhr ab Empfang der auswärtigen Kameraden und Festteilnehmer am Bahnhof. Abends ½8 Uhr Begrüßungsabend und Wiedersehensfeier in der Sängerhalle. Sonntag, den 2. September, vormittags 9 Uhr, Sammeln beim Vereinslokal

der Ref.-17er-Vereinigung Augsburg, Gaststätte „Hohes Meer", ½10 Uhr Marsch zur kath. Ulrichskirche, 10 Uhr vormittags Gottesdienst mit Fahnenweihe, anschließend daran Marsch zur Prinz-Karl-Kaserne; dortselbst Festakt mit Übergabe der Fahnenbänder und Gefallenenehrung; mittags 1 Uhr gemeinsamer Mittagstisch bei Kamerad Leo Lettner (Niegele-Bräustüberl) und im Gasthof „Hohes Meer" (Frauentorstraße). Von nachmittags ¼4 Uhr ab Festversammlung mit Festkonzert und verschiedenen Ansprachen. Mitwirkende: Kapelle Wachholz (ehemalige Kapelle des 3. Inf.-Reg.ts), Trommlerkorps Schuster und Augsburger Männergesangverein.

Für den Festausschuß:
Karl Geyer, 1. Vorsitzender,
A. Großmann, Generallt. a. D., Ehrenvorsitzender.

Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten

38. Verbandstagung in Kronach i. Obfr.

Die 38. Verbandstagung des Kyffhäuserverbandes der Vereine Deutscher Studenten konnte aus politischen und wirtschaftlichen Gründen auch in diesem Jahre nicht in Kelbra abgehalten werden, wo sonst die Tagungen regelmäßig stattgefunden haben. Die Vertreter der Altherrenschaft und aktiven Vereine Deutscher Studenten trafen sich aber nicht minder zahlreich als sonst am 29. Juli bis 2. August in Kronach i. Obfr., wo schon im Jahre 1922 getagt worden war.

Leider mußte der Verband wegen dieser plötzlich notwendigen Verlegung der Tagung vorderhand darauf verzichten, die zur Totengedenkhalle ausgebaute, dem Verband gehörige Bismarcksäule auf der Rothenburg am Kyffhäuser in gebührender und geplanter großzügiger Weise zu weihen. Man beschloß, damit bis zum nächsten Jahre zu warten, in dem hoffentlich die Angehörigen der teuren Toten des Verbandes in größerer Anzahl an dem Weiheakt teilnehmen können und kein Antifascistentag mit seinen Auswirkungen in der neupreußischen Regierungspraxis immer ein Verbot der Feier in den Lüften schweben läßt.

Die Tagung selbst ging, auch wenn sie infolge der wirtschaftlichen Notlage der akademischen Kreise nur im einfachsten Rahmen als Nottagung von zwei Tagen abgehalten werden konnte, erfolgreich für den Kyffhäuserverband aus, der immer größere Geschlossenheit innerhalb seiner Bünde erreicht hat. Daß der Kyffhäuserverband innerund außerhalb des jetzigen Reiches in seiner völkischen und großdeutschen Einstellung mit Erfolg arbeitet, erhellt daraus, daß die Zahl der aktiven Bünde sich weiter vermehrt hat, da der V.D.St. Leoben ganz und die V.D.St. Freiberg i. Sa. und Tetschen-Liebwerd in Böhmen probeweise in den Kyffhäuserverband aufgenommen werden konnten.

Die Voll- und Ausschußsitzungen füllten in der Hauptsache innere Verbandsangelegenheiten aus, neben denen die grundlegenden Fragen, die den Verband als völkische Gemeinschaft berühren, nicht vernachlässigt wurden.

Wichtig ist davon, daß man sich auf dieser Tagung mit der Stellung des Freimaurertums gegenüber den völkischen Verbänden und insbesondere der des V.D.St. zur Freimaurerei beschäftigte. Gerade weil man die Wichtigkeit dieser Frage erkannte, stellte man sich auf den Standpunkt, daß man keine überstürzten Beschlüsse fassen sollte, sondern die Frage eingehender Prüfung bedürfe, zumal auch im Verbande Alte Herren, die den altpreußischen Logen angehörten, einer verallgemeinenden Verurteilung der Logen entgegentraten. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, die Bearbeitung der Frage einem Ausschuß zu übergeben, der bis zur Verbandstagung 1924 die wünschenswerte Klarheit erarbeiten und eine spätere endgültige Stellungnahme vorbereiten soll, wobei es allerdings nicht unterblieb, die Aktivitas vor Organisationen zu warnen, in denen Juden und Judengenossen allzusehr an der Führung beteiligt sind.

Ein längerer Teil der Tagung wurde wiederum der Grenzlandarbeit gewidmet. Mit Dank gegenüber den bewährten Mitarbeitern konnte der Verband die Arbeit seiner Grenzlandstiftung von reichem Erfolg gekrönt sehen, und ist gewillt, sie in verstärktem Umfange fortzuführen. Besondere Stützung durch den Verband und die Grenzlandstiftung sollen in nächster Zeit die Bruderbünde in der bedrohten Westmark erhalten. Zum Schlusse wurde der V.D.St. München als Vorort wieder gewählt.

Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Tagung bildete der Bismarckkommers am Dienstagabend im Saale des „Goldenen Wagens". Dicht gedrängt saßen die Alten Herren, Gäste und Bundesbrüder an den langen Tafeln des Saales, von dessen Wänden die alten Farben schwarzweißrot grüßten, während auf der Tribüne die Damen Platz fanden, und im übrigen Teil zahlreiche Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Kronach, und des Bundes Bayern und Reich Aufstellung nahmen, die zugleich auch freiwillig den Schutz des Kommerses vor roten Störern übernommen hatten.

Unter den feierlichen Klängen eines Marsches zogen die Vertreter sämtlicher 38 Bruderbünde in Vollwichs in den Saal ein. Zu Beginn sprach der Vorortsvorsitzende das berühmte Gedicht Wildenbruchs auf Bismarcks Tod, durch das er dem Kommers seinen Charakter gab. Es waren denn auch nur ernste Töne und Lieder, die im offiziellen Teil erklangen, dessen Mittelpunkt die tiefschürfende Festrede von A.H. Dr. Menz (Leipzig) war, der Gedankengänge altdeutscher Heldensage mit dem Tode Bismarcks verband, um dem jungen Geschlecht Mahnung und Richtung für die Zukunft zu geben. Mit Wehmut und Trauer gedachte der Verband seiner Toten, deren Ehrenmal nun immer noch ungeweiht droben auf dem Kyffhäusergebirge inmitten der roten Brandung steht. Ein Schrei nach Vergeltung war der Gruß an die leidende Westmark, der in folgender Entschließung zusammengefaßt wurde:

„Der Kyffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten und seine Altherrenschaft gedenken auf ihrer 38. Verbandstagung zu Kronach in Oberfranken in Treue der leidenden Volksgenossen in der vom Feinde besetzten Westmark. Nicht der ist ehrlos, dem eine ehrlose Behandlung widerfährt, sondern der einen Wehrlosen ehrlos behandelt. Wir hoffen zu Gott, daß er uns Kraft gibt, die Schmach auszutilgen und die bedrohte Westmark wieder deutsch und frei zu machen!"

Es war kein Zufall, daß auch der inoffizielle Teil des Kommerses nicht in üblicher Kneipstimmung ausklang, sondern daß am Schlusse, schon nach Mitternacht, die Alten Herren und Aktiven Hand in Hand mit den Kameraden der beiden Kampfverbände, Arbeitern und Bürgern Kronachs und Umgebung, unter der alten, heiligen Kyffhäuserfahne standen und die Lieder miteinander sangen, die uns völkischer Kampfruf sind und ausklingen in dem Gebet: „Herr, mach' uns frei!"

M. D.

Aus unserem Akt „Neudeutsches Geschäftsgebahren"

Aus Leserkreisen geht uns folgende Anschrift zu:

Die Fa. Müller, Kaufmann & Co., Landesprodukte, Olching bei München, wurde vor zirka 1½ Jahren gegründet. Gründer sind Artur Harry Müller aus Köln, Steinstraße 10, und Kaufmann und Müller Becker, Bitburg. Sämtliche Herren betreiben das Landesproduktengeschäft.

Wenn man heute an Olching vorbeifährt, so fallen linkerhand enorme Stapel von Heu auf. Sämtliche Lagerstadel sind voll, im Freien, nur mit Leinwandplanen abgedeckt, stehen große Stapel. Das augenblickliche Quantum dürfte schätzungsweise 25 000 bis 30 000 Zentner betragen.

Das Heu ist zum größten Teil schon seit Monaten gekauft, zu einem Preise von 30—40—50 000 M. der Zentner. Der heutige Tagespreis beträgt nach der Börsennotierung zirka 230 000 M., in Wirklichkeit ist zu diesem Preise nichts zu bekommen, die Freihandelspreise sind ungefähr 5—600 000 Mark. Heu ist augenblicklich überhaupt nicht zu bekommen.

Die Fa. Müller, Kaufmann & Co., benötigt angeblich das Heu, um es für die englische Besatzung in Köln, desgleichen für die französische Besatzung in Trier zu liefern.

Die Zurückhaltung der Ware wird damit begründet, daß das Heu erst gepreßt werden müßte und als neues Heu noch nicht gehörig vergoren habe. In Wirklichkeit liegt das Heu schon monatelang, hat längst vergoren, und sämtliche anderen Betriebe pressen schon seit einigen Wochen Heu, ohne irgendwelches Risiko zu erleiden.

Bei der Überfüllung der Lager und bei der schlechten Manipulationsmöglichkeit der Ware besteht Gefahr, daß ein großer Teil der Ware verdirbt, da speziell die Herren Müller, Köln, noch vor einem Jahr nicht mit Furage gehandelt und keinerlei Fachkenntnisse haben.

*

Bayerische Rundschau

Ingolstadt. (60jähriges Offiziersjubiläum.) Der seit längeren Jahren in Augsburg lebende 83jährige Major a. D. Johann Haid, nach einer Tätigkeit als Aufsichtsoffizier an der Artillerie- und Genieschule in München, 1870 mit der 3. Genie-Kompagnie ins Feld gerückt und für sein tapferes Verhalten bei den Brückenschlägen über die Loire mit dem Eisernen Kreuz und dem Militärverdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet, später in Neu-Ulm, Ingolstadt, Nürnberg und Speyer tätig, feiert am 25. August das 60jährige Offiziersjubiläum.

Hohenpeißenberg. (Zur Nachahmung!) Auf Anregung und tatkräftige Mitarbeit des Landtagsabgeordneten Peter Graf haben die Bauern der hiesigen Gemeinde drei Waggon Brennholz für die Armen der Stadt München kostenlos vom Staatswald zum Bahnhof gefahren. Die Bergarbeiter haben das Holz an die Abfuhrwege getragen und dadurch hat die Stadt München durch die Zusammenarbeit der Bauern und der Arbeiter in dieser Gemeinde Millionen erspart, die sie in anderer Weise für die Unterstützung ihrer hilfsbedürftigen Armen verwenden kann.

Markt Oberdorf. (Wertbeständige Abonnementspreise.) Der „Markt Oberdorfer Landbote" schreitet auch zur „Sachwertverfassung". Er gibt bekannt, daß der Bezugspreis für September freibleibend 220 000 M. beträgt. Wer aber 12 Stück Eier oder ⅔ Pfund Butter an die Geschäftsstelle bis 25. August abliefert, erhält für den Monat September ein Freiexemplar des Blattes.

Waldmünchen. (Die Tausendjahrfeier der Stadt.) Die Feier des tausendjährigen Bestehens unserer Stadt war in den ersten sechs Tagen von herrlichem Wetter begünstigt. An der Feier nahmen alle Kreise der Stadt teil, die Jugendvereine, Studenten und zahlreiche sonstige Vereine. Die Haupt- und Glanztage waren der Samstag und Sonntag mit dem Gausängerfest. Auch der Krieger- und Veteranenverein Waldmünchen verband mit der Jahrtausendfeier sein Gründungsjubiläum.

Würzburg. (27. deutscher Ortskrankenkassentag.) Am Montag ist hier der 27. deutsche Ortskrankenkassentag zu Ende gegangen. Geschäftsführer Lehmann sprach über die Arztfrage. Die Ärzte seien durch die ungeheuere Geldentwertung in eine Notlage geraten, die auch durch die Kassen nicht beseitigt werden könne. Kassen und Ärzte seien deshalb gezwungen, sich zu einer Notgemeinschaft zusammenzuschließen, um überhaupt weiter leben zu können. In einer Entschließung wurde gefordert, daß das Reich einen Teil der Arzthonorare an die Kassen erstatte. — Weitere Referate beschäftigten sich mit dem Verhältnis der Angestellten an den Kassen, mit der Krankenhausfrage. neinversorgung und mit der Arzneiversorgung und mit der Zuhausfrage. Mit einem Aufruf zur Zusammenfassung aller Kräfte, um den Weiterbestand des deutschen Krankenkassenwesens zu sichern, wurde der Verbandstag geschlossen.

*

Turnen u. Sport

Die olympischen Spiele in der Auffassung eines Neutralen.

In einer seiner letzten Nummern (63 v. 6. 8. 23) bringt der Sport-Sonntag, Leipzig, einen Aufsatz des bekannten schwedischen Sportschriftstellers G. Uggla, einer der besten Stabhochspringer aus der Vorkriegszeit.

Seine Auffassung über den heutigen Stand der ganzen Frage deckt sich in vielen Dingen so vollständig mit unserer, daß wir sie ganz wiedergeben wollen:

Uggla schreibt:

Sollen die olympischen Spiele abgeschafft werden? Die Frage ist aktuell — oder sollte es wenigstens für alle sein, die Interesse an der gesunden Entwicklung des Sports haben ebenso, wie für alle diejenigen, für die Schwedens (und der Mittelmächte — Die Red.) Ansehen nach außen hin etwas zu bedeuten hat.

Wenn ich jetzt die Frage beantworte — „sollen die olympischen Spiele abgeschafft werden?" —, beginne ich an dem damit innig verwandten Punkt: „Ist eine Teilnahme von seiten Schwedens an den kommenden olympischen Spielen unter allen Umständen wünschenswert?" Ein bestimmtes „Nein!" muß hierauf die Antwort sein. Als die Frage der Teilnahme Schwedens an den sogenannten (!) olympischen Spielen in Antwerpen zuerst diskutiert wurde, gab es Leute, die die Ansicht aussprachen, Schweden solle sich an diesen Spielen nicht beteiligen. Ihr Grund hierfür war der Umstand, daß diese Spiele nicht allen Nationen offen standen, insoferne, als die Sportsleute der Zentralmächte dazu nicht geladen waren. Ich bin der Ansicht, daß, wenn Schweden beizeiten versucht hätte, die sportlichen Organisationen der neutralen Länder zu einer gemeinsamen Erklärung zu vereinigen, daß diese Länder sich zu einer Teilnahme an derart beschränkten „olympischen Spielen" nicht in bequemer Lage sähen, so hätte solch ein gemeinsames Auftreten zuwege gebracht werden können, und das Ergebnis wäre vielleicht ein Nichtzustandekommen der Spiele gewesen, was um so wahrscheinlicher ist, als das Interesse dafür in gewissen Ententeländern, z. B. England, von Anfang an sehr gering war. In jedem Falle hätten Schweden und seine Meinungs- und Handlungsgenossen hierdurch aufrechte Selbständigkeit und einen rechten Gesichtspunkt bei der Frage gegenüber bewiesen, was man nicht nur als eine Befriedigung des Gewissens hätte empfinden müssen, sondern was auch in Zukunft denen Achtung und Respekt eingeflößt hätte, deren Achtung und Respekt etwas wert ist.

Ich finde, daß auch ohne Unterstützung von seiten der anderen Neutralen ein derartiges Auftreten Schwedens Pflicht und seiner wert gewesen wäre. Bedauerlicherweise hielten es die zuständigen Stellen, durch Druck von gewisser Seite, ein solches männliches Verfahren für unangebracht.

Die Art und Weise, auf welche die Antwerpener Spiele „durchgeführt" wurden, zeigt indessen, daß auch andere Voraussetzungen auf sichere Art garantiert sein müssen, damit eine Sportnation mit Selbstachtung (! Die Red.) es mit ihrer Würde vereinbar findet, sich an einem Sportfest von solcher Bedeutung und solchen Dimensionen zu beteiligen. Es müssen Garantien dafür vorhanden sein, daß das Land, dem die Veranstaltung der Spiele anvertraut wird, auch kompetent ist, sie in einer unparteiischen und gerechten Form (da wären die Franzosen just die rechten! Die Red.) und auf sporttechnisch erstklassige Art durchzuführen.

Können alle Nationen bei den nächsten olympischen Spielen in Paris 1924 zusammentreffen?

— Nein!

Sind Garantien dafür vorhanden, daß nicht die „Sieger-Stimmung" aus Antwerpen auch in Paris störend wirken wird? — Kaum!

Gibt es sichere Garantien für eine vollkommen ausgeglichene und sachverständige Handhabung der großen und verwickelten Wettkampfmaschinerie bei den bevorstehenden Pariser Spielen? — Man hat das Recht, daran zu zweifeln, wenn man sich die Tagesereignisse vor Augen führt. Bei dem internationalen olympischen Kongreß in Rom vor einigen Wochen führten die Vertreter Englands, gegen auf Grund der skandalösen Auftritte während der Spiele in Antwerpen mit Schärfe aus, daß England, wenn es in Zukunft an den olympischen Spielen teilnehmen solle, Disziplin bei den Funktionären und dem Publikum und Respekt vor Englands Farben forderte. Aus diesem Vorbehalt kann man ohne Schwierigkeit den Anschluß an die hier von mir aufgestellten Forderungen und ausgesprochenen Besorgnisse herauslesen.

Aus dem, was ich hier geäußert habe, dürfte hervorgehen, daß ich es nicht für wünschenswert halte, daß Schweden an den Pariser Spielen im Jahre 1924 teilnimmt.

Das internationale olympische Komitee beging einen großen Fehler, als es die Anordnung von Olympischen Spielen im Jahre 1920 beschloß, und einen noch größeren, als die Anordnung einer der seitheren kriegführenden Mächte anvertraut wurde. — Trotz der Lehren, die man 1920 hätte sammeln müssen, begeht man den Fehler 1924 von neuem, und das Ergebnis wird gewiß nicht ausbleiben.

Wie kommt es da, daß das Internationale Olympische Komitee nicht klar sehen und in dieser Angelegenheit mit Voraussicht handeln kann? Ja, deshalb, weil es vom Geiste eines Mannes regiert wird und deshalb, weil dieser Mann die olympischen Spiele nach seinem, wie es scheint, von Herrschsucht verdienbeten Sinne veranstaltet hat und noch veranstaltet! Es scheint, als ob das selbst gewählte Internationale Olympische Comitee ein allzu willenloses Werkzeug in der Hand des Barons Pierre de Coubertin ist.

Baron de Coubertin ist ein tüchtiger Mann, eine Kraftnatur, ein Despot. Aber seine Alleinherrschaft ist nicht vorteilhaft für alle Nationen, und es gibt Nationen, deren Ehre es zu nahe geht, unter seinem Kommando zu stehen und es anzuerkennen.

Ich bezweifle nicht, daß die Beweggründe, die Baron de Coubertin den Impuls gaben, im Jahre 1894 die modernen olympischen Spiele zu stiften, idealer Natur waren und in einem aufrichtigen Wunsch wurzelten, damit der gesamten Menschheit zu dienen. Aber er hat die Notwendigkeit von Einfachheit in Konstruktion und Ausstattung nicht verstanden.

Sollen diese Spiele in Zukunft ihre schöne Aufgabe erfüllen können, allen Völkern Gelegenheit zu bieten, zeitweise zusammenzutreffen, um im edlen Wettbewerb Proben von Kraft, Geschmeidigkeit, Ausdauer und Willenskraft, sowie eine Probe ihres körperkulturellen Standes abzulegen, dann müssen Vorbedingungen geschaffen werden, die eine gerechte Prüfung ermöglichen, d. h. ökonomische und damit gleichbedeutende Hindernisse müssen aus dem Wege geschafft werden. Das kann nur geschehen, wenn das Programm der Olympischen Spiele ein für allemal festgesetzt wird und daß man den Umfang des Programms in bedeutendem Grade einschränkt. Die großen Kosten, die jetzt mit einer „würdigen" Teilnahme an den olympischen Spielen verbunden sind, stehen nicht in dem gebührenden Verhältnis zu dem dabei möglichen Gewinn.

Ist es wahrscheinlich, daß eine solche Begrenzung zustande kommt? — Nein, nicht, solange das internationale Komitee, d. h. Baron de Coubertin, die höchste Behörde für die olympischen Spiele ist! Man hat allerdings auf dem Kongreß darüber als über etwas Wünschenswertes gesprochen, aber der Erfolg war statt dessen eine Erweiterung des Programms durch Ski-Wettbewerb, obwohl man diesem einen etwas heiklen Charakter gegeben hat. Daß das Programm auch den Wettbewerb in Dichtung (!) und Malerei (! aufnimmt, und daß diese zweie Baron de Coubertins besondere Lieblinge sind, ist bezeichnend genug.

Sollen wir es also auf der jetzigen Ordnung der Dinge beruhen lassen, bis Baron de Coubertins Platz einmal gemäß der Ordnung der Natur leer steht? Ganz gewiß spricht das alle die an, die zu verwirrt sind, um zu wagen, eine Lanze für Ehre und Recht zu brechen, und alle diejenigen, welche zu phlegmatisch oder zu lau sind, um den Willen und die Entschlossenheit zu einem kräftigen Griff ans Steuer anzuspannen, um uns aus dem Schlendrian und den tiefen Spuren der Unfreiheit herauszureißen.

Aber ich weiß, daß es auch innerhalb unserer Sportbewegung ebenso wie in denen anderer Länder Männer gibt, die finden, daß die Zeit da ist, wo die Vormundschaft des Internationalen Olympischen Komitees gebrochen und die internationale sportliche Zusammenarbeit in andere Bahnen gelenkt werden soll, in Bahnen, die ganz frei sind von mehr oder weniger „olympischem" Einschlag.

Ja, zweifelsohne ist der Zeitpunkt dafür jetzt gekommen, aber es kommt darauf an, entschlossen und rasch zu handeln, damit die Gelegenheit nicht verpaßt wird. Eine feste und männliche Erklärung, daß wir verhindert sind, an den olympischen Spielen mit ihrem jetzigen Charakter teilzunehmen, ist der erste Schritt auf dem Wege, den wir zu gehen haben. Öffnen wir freimütig die Pforten zu diesem Wege, so werden sicherlich viele andere uns mit Dankbarkeit folgen und das Sportleben schnell genug automatisch von einem ällzu kostbaren und seiner unwürdigen Ausstattungssitte befreit werden."

Gustav Olson Uggla.

Wir brauchen diesen Auslassungen, die so ganz in unserem Sinne gehalten sind, nichts mehr hinzuzufügen. Sie erscheinen uns so bedeutungsvoller, als jetzt gleichzeitig ebenfalls aus dem Norden die Aufforderung ergeht, in Ablehnung der „Pariser" Olympiade eine Nordische abzuhalten; darüber jedoch ein andermal.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Montag, den 27. August 1923:

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend im Mathäser-Festsaal, Zweigstraße. Referent: Pg. Tittmann.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend im Nebenzimmer des Salvatorkellers (Nockherberg). Referent: Dr. Buchner.

Dienstag, den 28. August 1923:

Versammlung im Zirkus Krone.

Sekt. Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Hofbräuhauskeller (Veteranensaal), Innere Wienerstraße. Referent: Gottfried Feder.

Sekt. München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „Zum Schwalbenstein" Ecke Reisenstuel- und Thalkirchener Straße. Referent: Pg. Tittmann.

Sekt. Neuhausen: Sprechabend im Gasthaus „Prinz Alfons", Alfonsstraße 7. Referent: M. Weber.

Mittwoch, den 29. August 1923:

Sekt. Westend: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Hermann Esser.

Freitag, den 31. August 1923:

Sekt. Schwabing: Sprechabend im Gasthaus „Franz-Josephs-Hof", Franz-Josephs-Straße 45. Referent: Pg. Joseph Stolzing.

*

Aus der Jugendbewegung

Sonntag, den 26. August 1923:

1. Zug: 10 Uhr früh „Adlerkrone", Hans-Sachs-Straße—Jahnstraße.
2. Zug: 10 Uhr früh „Belvedere", Rumfordstraße 17.

Sonntagsanzug, Liederbücher und 5000 M. mitbringen.

*

Mitteilung an auswärtige Ortsgruppen

Der N.S.D.A.P. ist die Gruppe „Nationalsozialistischer Bühnenkünstler" angegliedert.

Die aus namhaften Bühnenkünstlern zusammengesetzte Gruppe stellt auf Antrag Kräfte für Festlichkeiten innerhalb der N.S.D.A.P. bzw. für deren Ortsgruppen ab.

Anträge sind zu stellen: An die Gruppe Bühne und Film in der N.S.D.A.P., München, Schellingstraße 39/I, Sprechstunde Wochentags von 11 bis 12 Uhr, Rufnummer 27400 und 23635.

*

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Bad Tölz. Am 23. d. abends sprach im Schaftlerbräu Pg. Max Weber. Aufmerksamst lauschte der vollbesetzte Saal dem Redner, der über das Thema „Der Verrat an der deutschen Arbeiterschaft" sprach.

In zweieinhalbstündiger Rede beleuchtete der Vortragende das Gaukelspiel der Parlamente und des über allem stehenden internationalen Börsenkapitals. Reichster Beifall dankte dem Redner.

Zu bedauern ist die abwartende Teilnahmslosigkeit des Bürgertums einerseits und anderseits der Umstand, daß in unserem Bezirk ein Teil der Arbeiterschaft sich immer noch von seinen Bonzen von der Teilnahme an derartigen Aufklärungsversammlungen abhalten läßt.

D. S.

Cottbus. Die Versammlung der Deutschnationalen Partei im Kaiseradler war — trotzdem viele Mitglieder der Partei und Gleichgesinnte durch anderweitige Veranstaltungen an der Teilnahme verhindert waren — derartig besucht, daß der Raum kaum ausreichte. Herr Philipps verstand es durch seinen kerndeutschen Ton, durch seine tiefe innere Empfindung der Ausführungen, die zahlreich erschienene Zuhörerschaft zu fesseln und für das Programm der Partei zu begeistern. Seine Einstellung auf das Völkische war es ganz besonders, die das Vertrauen zu seiner Partei auch in uns Deutschvölkischen stärkte. Wer im „Völkischen Beobachter" die Artikel: „Stresemann" und „Hilferding" gelesen hatte, war ohne weiteres der Überzeugung, daß der Herr Referent ebensogut Mitglied der N.S.D.A.P. sein könnte. Alles in allem dürfen wir nach dieser Versammlung der Ansicht zweifellos Raum geben, daß die Ortsgruppe Cottbus der Deutschnationalen Partei auf dem richtigen Wege ist. „Wie kann man von einem deutschen Minister verlangen, daß er deutsch denke und fühle, wenn er ein Jude ist, ein Ausländer? Christuskreuz und Hakenkreuz, der Sieg wird unser sein."

Münsingen. Am Freitag, den 19. d. M., fand hier in der Turnhalle die erste öffentliche Versammlung der N.S.D.A.P. statt. Es sprach bei sehr gut besetztem Saale Pg. Stetter aus Stuttgart über Wesen und Ziele der Partei. In 1½stündiger Ausführung geißelte er die Tätigkeit der Juden in wirtschaftlicher und politischer Beziehung, beleuchtete auch in großen Zügen die einseitige Tätigkeit Roms zugunsten der Entente vor, während und nach dem Kriege, wofür ihm wiederholt Beifall gezollt wurde.

Trotz mehrfacher Aufforderung des Versammlungsleiters zur Diskussion meldete sich niemand zum Wort, mit Ausnahme eines Pazifisten, welcher die außenpolitischen Fragen behandelt wissen wollte. Der Referent erklärte ihm, daß erst der innere Schweinestall gereinigt werden müsse und nach diesem erst an die äußeren Fragen herangetreten werden könne. In seinem Schlußwort geißelte noch der Redner, und zwar mit Recht, die Denkfaulheit der Masse. Denn trotzdem sehr viele Gegner der Bewegung anwesend waren, hat sich keiner bewogen gefühlt, über etwaige Zweifel noch Aufklärung zu verlangen.

Immerhin, soweit man dies heute übersehen kann, hat dieser Vortrag doch das eine Gute bewirkt, daß die Bevölkerung Münsingens heute der Bewegung nicht mehr so feindlich gegenübersteht wie vordem und ein starkes Abrücken von Demokratie und Marxismus in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

Sprechabende jeden Donnerstag abend ½9 Uhr im Café Enderle.

Solln. Am Donnerstag, den 23. d. M., fand in Solln im Gasthaus zum „Hirschen" die erste öffentliche Versammlung statt, welche die junge Ortsgruppe einberufen hatte und einen guten Besuch aufwies. Es sprach Herr Pg. Gesselmann über das Problem der Teuerung. Die allseitige erste

Ergriffenheit, welche der Vortrag auslöste, ist der beste Beweis für den Erfolg des Abends, der auch eine Anzahl Neuaufnahmen brachte.

Schramberg (Württemberg, Schwarzwald). Am 18. Juni 1923 hat die Ortsgruppe Schramberg ihre Gründung vollzogen und dazu einen Sprechabend mit eingeladenen Gästen abgehalten. Als Redner kam Pg. H. Stätter, Stuttgart, und seit dieser Zeit ist es gelungen, eine größere Anzahl Gesinnungsfreunde in unsere Partei aufnehmen zu können. Nachdem die württembergische Regierung nun das Versammlungsverbot aufgehoben hat, konnten wir unsere erste öffentliche Versammlung abhalten. Als Redner war Pg. Albert Stier, Frankfurt, anwesend, welcher über „Nationalsozialismus und Arbeiterschaft" in 2½stündigem Vortrag sprach. Die ersten Worte waren ein nochmaliger Protest gegen die Maulkorbverhängung über die N.S.D.A.P. in Württemberg. Der Redner kam sodann auf die unerhörte Schmutz- und Lügenpropaganda der Presse und erklärte, daß diese eines der Mittel sei, mit denen unsere Ziele verdreht werden. In sachlicher und leicht verständlicher Ausführung ging Pg. Stier sodann auf die Hauptpunkte unseres Programms ein, unter anderem auf die „Brechung der Zinsknechtschaft und das internationale Börsen- und Leihkapital".

Er legte den Anwesenden, welche zu 90% Arbeiter gegnerischer Richtung waren, klar, für was und wohin unsere Abgaben an Steuern usw. gelangen, und wie und wer über unser gesamtes Großkapital verfügt. Daß es da nicht die 1., 2., 2½. und 3. Internationale sein kann, welche unser deutsches Volk aus diesem Elend und Not herauszieht, sondern der völkische Gedanke, der vor allem für Brot und Wirtschaftswerte im Volke Sorge trägt. Sodann führte er zur Revolution von 1918 aus: Das war keine Revolution, sondern der Beginn eines erbitterten Massenkampfes, dem die bisherigen deutschen Regierungen nun bereits 5 Jahre achtlos zusehen. Die Marxisten und Kommunisten predigten von Freiheit und Weltverbrüderung, siehe Ruhrgebiet, jedoch sind sie wohl frei von König und Krone, dafür haben wir aber den Mammonisten auf den Thron verholfen, die pfundweise Papiergeld hinauswerfen und täglich Tausende an Unterernährung dahinsterben lassen, weil die Lebensmittel von den Wucherern und Schiebern den Franzosen zugeschoben werden. Und gerade für diese Elemente haben die Linksradikalen abgelehnt, ein Gesetz zu schaffen, das die Wucherer und Schieber mit Todesstrafe aburteilt.

Ferner führte er noch das ungeheure Elend der Wohnungsnot hauptsächlich in den Großstädten vor Augen und bemerkte dazu, daß im Jahre 1920 Hunderte und Tausende von galizischen Plattfußindianern verlaust und stinkend nach Berlin und anderen Städten kamen und nach einem Vierteljahr die gesündesten und ruhigsten Wohnungen bezogen und heute Villenbesitzer geworden sind, während in denselben Orten Kriegsbeschädigte mit 8 und noch mehr Personen in Kellerlöchern hausen müssen. Errungenschaft 1918. Trotzdem von gegnerischer Seite viele Zwischenrufe gemacht wurden, widerlegte er jeden einzelnen glänzend. Zur Diskussion meldeten sich drei Kommunisten und ein Marxist, jedoch wußte der Redner jeden schlagend abzufertigen.

*

Vierter Deutscher Tag in Hameln

Die Anmeldungen zum Vierten Deutschen Tage, der vom 6. bis 8. Oktober 1923 in Hameln a. d. Weser stattfindet, laufen namentlich aus dem Norden Deutschlands und aus dem besetztem Gebiet ein. Die Tagung verspricht — wie ihre Vorgänger in Weimar, Detmold und Koburg — einen eindrucksvollen Verlauf zu nehmen. Berichte über „Die politische Lage nach außen und innen" und über den „Stand der deutschvölkischen Bewegung im Reiche" leiten am Sonnabend nachmittag den vierten Deutschen Tag ein.

Am Sonntag folgen Vorträge von: 1. Franz von Wendrin (Berlin) über „Germanen das ewige Volk und die einzige Menschenrasse"; 2. Otto Siegfried Reutter (Bremen) über „Ergebnisse der Eddaforschung"; 3. Dr. med. Siebert (München) über „Der völkische Gehalt der Rassenhygiene"; 4. Studienrat Dr. Niedlich (Friedrichsfelde) über „Die deutsche Kirche". Ein weiterer Vortrag über „Die geschichtlichen Lehren des jüdischen Aufstieges" ist vorgesehen.

Ein Festgottesdienst in der Münsterkirche, gehalten von Hauptpastor Andersen (Flensburg) wird am Sonntag morgen die Teilnehmer zusammenrufen, während ein Deutscher Kammermusik-Abend, veranstaltet von ersten Künstlern, die Tagung beschließen wird, an die sich ein Ausflug ins Wesergebirge anschließt.

Mit dem „Vierten Deutschen Tage" verbunden sind Sondertagungen — soweit bis jetzt gemeldet — des „Bundes völkischer Lehrer Deutschlands", des „Deutschen Befreiungsbundes", der „Schillergemeinden", des Deutsch-Österreichischen Wirtschaftsbundes u. a.

Die Unterbringung der Teilnehmer erfolgt nach Möglichkeit in Bürger- und Massenquartieren. Meldungen unter Beifügung des Teilnehmerbeitrages von 100 000 Mark sind auf Postscheckkonto Hamburg Nr. 11240 (Deutscher Befreiungsbund für Deutscher Tag) zu richten. Zuschriften vorläufig an die Geschäftsstelle der „Gemeinschaft deutschvölkischer Bünde" (Herrn Alfred Roth), Bergedorf, Bez. Hamburg, Postschließfach 35. Die Verschickung der Teilnehmer- und Wohnungskarten erfolgt ab 15. September durch den Arbeitsausschuß in Hameln.

Die Schlacht am Wacholderbaum

Einem Augenzeugenbericht der „Gothaischen Landeszeitung" entnehmen wir u. a. folgendes:

Glühende Vaterlandsliebe im Herzen, frei von Parteigeist, fand sich die Thüringer Knappenschaft, eine am Wiederaufbau Deutschlands arbeitende Jugendorganisation, in Arnstadt ein. Statt Ehrenjungfrauen kommunistische Knüppelgarde zum Empfang am Bahnhof! Drohungen, Verwünschungen statt Heilrufe! Marschmusik und Gesang übertönen abwechselnd auf dem halbstündigen Wege zum Festlokal (Kurhaus) den mitziehenden Mob. Kurz vor der Ankunft geht der Rädelsführer mit einem zackigen Schlagring zu dem geplanten Angriff auf die Spitze des Zuges über. Er mußte sich die Wegnahme der Waffe und die Feststellung seiner Person gefallen lassen. Polizei war zur Verhaftung nicht zur Stelle. Vor dem Kurhause Erzwingung des Eingangs durch die Knappen, Abschlagen wiederholter Angriffe, Säuberung des Platzes und der anliegenden Straßen. Sodann Eindringen der Kommunisten in den Kurhausgarten, Abwehr durch die Mühlhäuser Knappen an den Saaleingängen. Hunderte und aber Hunderte waren gegen das tapfere entschlossene Verhalten der Jungens machtlos.

Trotz hin- und herflutender Massen bewaffneter Kommunisten und Mitläufer, wagen es etwa zwölf freiwillige Knappen, die Knappenschaft Koburg vom Bahnhof Süd abzuholen, um die Ahnungslosen vor Grausamkeiten zu bewahren. Sie sollten auf dem Rückwege zum Kurhause selbst das Opfer eines heimtückischen Überfalles werden. Vier hinterrücks zu Boden Geschlagene blieben auf dem Platze, darunter der Arbeiter Alfred Garscha aus Gotha, der einzige Ernährer seiner Mutter, einer Kriegerwitwe. Er ist bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.

Am Sonntagvormittag Bannerweihe auf dem eine Stunde entfernten Walpurgiskirchhof! Dabei Verfolgung und Mißhandlung von zwei abgekommenen Knappen durch herumstreichende Banden. Das feige Arnstädter Gesindel rief nun, weil es sich schwere blutige Köpfe geholt hatte, die Zella-Mehliser, Suhler und Ichtershäuser Genossen herbei. Die fast 2000 Mann starke Masse hoffte nun die dagegen schwache Schar von 300 Knappen zu zerschlagen. Polizeiliche Hilfe war nicht zur Stelle. Die tausendköpfige schwer bewaffnete Menge wurde von den durch den Tod ihres Kameraden erbitterten Knappen in schwerem Kampfe verjagt. Der Geist deutscher Jünglinge hatte über künstlichen Fanatismus glänzend gesiegt. Bei den schweren Kämpfen vor dem Wacholderbaum wurde auch ein geistiger Urheber des Blutbades entlarvt, ein mit einer Eisenstange bewaffneter Jude.

Neue Scharen kamen als Verstärkung der aufgepeitschten Massen an, so daß die beiden letzten Gruppen der zurückkehrenden Knappen kurz vor dem Eingange des Wacholderbaums noch einen schweren verlustreichen Überfall auszuhalten hatten. Als der Kampf zu Ende war, mußten mehrere Knappen mit Stichen und Kopfwunden ins Krankenhaus geschafft werden. Bis jetzt hat die Knappenschaft einen Toten, 19 Verwundete und viele Leichtverletzte zu beklagen. Die Verluste der Gegner gehen ihrer Menge entsprechend in die Hunderte. Als der Sturm auf den Wacholderbaum von der wütenden Menge ernstlich geplant war, erschien endlich Landespolizei aus Weimar. Ihr gelang es, den Platz zu säubern und die Knappen ohne neuen Kampf zum Hauptbahnhof (Abfahrt 5,38 Uhr) zu geleiten. Tausende der verhetzten Internationale folgten links und rechts dem tapferen Häuflein, unzählige Steine schleppte der Janhagel mit, um schließlich damit am Bahnhofe am Eingange das Bombardement zu eröffnen. Der Polizeioffizier und mehrere seiner Beamten wurden selbst erheblich verwundet und viele Fensterscheiben wurden zertrümmert.

Gotha ist durch den Tod des jungen Garscha in tiefe Trauer versetzt. Hoffentlich weiß die Einwohnerschaft diesen Opfertod richtig zu bewerten. Er hat sein Leben im Kampfe gegen die den Deutschen innerlich völlig fremde Weltanschauung gelassen. Auch Garscha war ein Arbeiter, ein deutscher Arbeiter! —

*

Eiserne Schar Berthold

Die sämtlichen Angehörigen der Eisernen Schar Berthold treffen sich am Deutschen Tag in Kitzingen am Main am 8./9. September. Strecke Nürnberg—Würzburg. Dort Übergabe der Fahnenkompagnie Berthold. Anschriften sind zu melden an Schillinger F., Kitzingen am Main, Ritterstraße 9. Ankunftszeit angeben!

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Sowjetrussischer Einspruch

Die Sowjetregierung hat gegen die für September vorgesehene Wiedereinführung russischer Papiere an der Berliner Börse Einspruch erhoben. Sie begründet diesen damit, daß die betreffenden Gesellschaften nach der Revolution aufgelöst und die Aktien von der Regierung annulliert worden seien. Das Vorgehen des Börsenvorstandes scheine eine politische Maßnahme zu sein, die nicht anerkannt werden könne.

Die englische Finanzlage

Das Finanzministerium teilt mit, daß sich die schwebende Schuld Englands gegenwärtig auf 792 791 500 Pfund Sterling beläuft. Die Staatseinnahmen betrugen während der Woche, die mit dem 18. August schloß, 10 018 702 Pfund, die Ausgaben auf 11 393 422 Pfund.

Österreichs Banknotenumlauf

Der Ausweis der Österreichischen Nationalbank für die zweite Augustwoche zeigt eine Verminderung des Banknotenumlaufs um 86,2 Milliarden Kronen. Der Banknotenumlauf beträgt jetzt insgesamt 5557,2 Milliarden Kronen.

Abnehmende Arbeitslosigkeit in der Schweiz

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz hat im Juli weiter abgenommen. Die Zahl der gänzlich Arbeitslosen ist von Ende Juni bis Ende Juli von 25 583 auf 22 722, also um 2861, gesunken. Eine Abnahme zeigt sich in den Gruppen „ungelerntes Personal" (679), Metall- und Maschinenindustrie (535), Herstellung von Bauten und Baustoffen (636), Uhrenindustrie und Bijouterie (303) usw. Zunahmen zeigen nur die Gruppen Graphisches Gewerbe und Papierindustrie, Landwirtschaft und Gärtnerei, Haushalt und Bergbau. Die Zahl der zum Teil Arbeitslosen hat sich im Juli von 13 585 auf 12 592, also um 993, vermindert. Eine Abnahme ist eingetreten in den Gruppen Metall- und Maschinenindustrie, Textilindustrie, Lebensmittelindustrie, Uhrenindustrie, Bekleidungsindustrie, und ungelerntes Personal. Die Gesamtzahl der Betroffenen (gänzlich und teilweise Arbeitslose) ist im Laufe des Monats Juli von 39 168 auf 35 314, also um 3854, zurückgegangen.

Nochmals die belgische Anleihe

Nach einer Meldung aus Brüssel hat im Laufe des gestrigen Ministerrates der Ministerpräsident Theunis mitgeteilt, daß die Aufnahme einer Anleihe von 400 Millionen Franken abgeschlossen ist. Die Anleihe werde für 20 Jahre kontrahiert. Die Rückzahlung beginnt in 5 Jahren, der Zinssatz beträgt 6½ Prozent, der Ausgabekurs 98 Prozent.

*

Ernteaussichten in Bayern

Das Statistische Landesamt hat soeben die Berechnung des voraussichtlichen Ertrags der diesjährigen Getreideernte abgeschlossen.

Unter Zugrundelegung der im Frühjahr dieses Jahres ermittelten Anbauflächen und unter Verwertung der von den Ernteberichterstattern eingesandten Schätzungen errechnen sich für die einzelnen Getreidearten folgende Ergebnisse:

Durchschnittsertrag vom Hektar

	1923	1922
	Doppelzentner	
Winterweizen	15,8	11,3
Sommerweizen	13,6	10,0
Winterpelz	14,4	10,6
Winterroggen	13,3	12,0
Sommerroggen	10,9	9,1
Wintergerste	17,5	—
Sommergerste	17,2	12,6
Hafer	14,2	10,0

Gesamtertrag

	1923	1922
Winterweizen	3 707 306	2 827 635
Sommerweizen	364 285	223 980
Winterpelz	281 292	228 478
Winterroggen	5 318 073	5 082 208
Sommerroggen	232 298	144 470
Wintergerste	89 917	nicht erh.
Sommergerste	5 323 456	3 774 390
Hafer	6 071 029	4 208 269

Einfuhrrückgang für Kupfer

Die Kupferausfuhr aus Amerika nach Deutschland stellte sich im Juni auf 4036 To. Höher waren die Einfuhren Frankreichs, das 6767 und Englands, das 6013 To. bezog. Weiter gingen 2400 To. nach Belgien, 2231 To. nach Olivia und 1600 To. nach Italien. Bisher stand Deutschland ständig an erster Stelle der nordamerikanischen Kupferkäufer. Daß es jetzt sogar von Frankreich überflügelt wird, zeigt deutlich den Rückgang unserer Wirtschaft.

Wieder eine

Nachdem kürzlich die Zucker-Kredit-Bank, A.-G., Berlin, gegründet worden ist, wird nunmehr zur Finanzierung der Rübenernte die Gründung eines neuen Unternehmens, der Zuckerbank, unter Führung des Kommerzienrates Rabbethge (Zuckerfabrik Kleinwanzleben, Sachsen) eingeleitet.

Wirtschaftsrundschau

Inderbewegungen

Berlin. Im Anschluß an die außerordentliche Steigerung des Devisenkurses in der Vorwoche ist die Großhandelsinderziffer vom 14. bis 21. August nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes um 88 Prozent auf das 1 246 598fache des Friedensstandes emporgeschnellt. Gleichzeitig stieg der Dollar in Berlin von 3 Millionen auf 5,8 Millionen oder um 83 Prozent, so daß das Goldniveau der Großhandelspreise abermalige Aufwertung und zwar von 92,9 (Gold am 14. August auf 95,1 Prozent (Gold am 21. August erfuhr. Von den Hauptgruppen stiegen Lebensmittel (im Großhandel) von dem 422 356fachen auf das 818 826fache oder um 94 Prozent, Industriestoffe von 1 115 425fachen auf das 2 046 345fache oder um 85 Prozent, ferner Inlandswaren von 630 102fache auf das 1 180 857fache oder um 87 Prozent und Einfuhrwaren von dem 832 700fachen auf das 1 575 299fache oder um 89 Prozent.

Bei der Reichsinderziffer vom 20. August fiel auf, daß der Steigerungssatz zur Vorwoche von 72,5% im Vergleich zu den Ergebnissen in den einzelnen Städten verhältnismäßig hoch ist. Dies beruht darauf, daß der Steigerungssatz nicht rein mechanisch auf Grund der Meldungen einer begrenzten Zahl von Wochenindergemeinden errechnet ist, vielmehr ist die Steigerung aus diesen Gemeinden in Beziehung gesetzt zu dem zuletzt für einen erweiterten Kreis von 71 Eildienstgemeinden festgestellten Teuerungsniveau, das höher lag, als bei der einschlägigen vorläufigen Wochendienstmeldung festgestellt war. Die so errechnete Inderziffer ergibt gegenüber der zuletzt veröffentlichten Steigerung von 72,5% eine Steigerung für die Städte, für welche Wochendienstmeldungen vorlagen, die nur 54% beträgt. Infolge der bereits in Gang befindlichen Erweiterung der Wochenindergemeinde auf einen größeren Kreis der bisherigen Eildienstgemeinden wird es zukünftig möglich sein, die Inderberechnungen lediglich auf den Wochendienstmeldungen aufzubauen.

Berliner Betriebseinstellungen

Berlin. Die Blätter berichten über eine Reihe teils erfolgter und teils angedrohter Betriebseinstellungen oder zu mindest Betriebseinschränkungen. — Nachdem die Berliner Privatbadeanstalten ihre Pforten geschlossen haben, legt nun auch die Berliner Reklamegesellschaft die Plakatierung der Anschlagsäulen auf eine Woche lahm, damit sie sich auf Goldbasis umstellen kann. Ferner verbreitet der Verband kaufmännischer Genossenschaften die Mitteilung, daß er dem Lebensmittelkleinhandel den Rat gegeben habe, allen seinen Angestellten mit Wirkung zum ultimo September zu kündigen. In der Mitteilung heißt es, daß die neuen Steuergesetze in ihrer Auswirkung dem Kleinhandel den Todesstoß geben, und daß die Zahlung der zweiten Steuerrate am 5. Oktober den Ruin der Geschäftsinhaber besiegeln müsse. — Das „Tageblatt" bemerkt dazu, daß die Genossenschaften mit ihrem Aufruf eine schwere Verantwortung auf sich geladen haben, denn die Folgen einer Stillegung des Lebensmittelkleinhandels seien unabsehbar. Das Blatt heißt, daß es sich bei dem verhängnisvollen Rat nur um ein gegen die Regierung gerichtetes Druckmittel handle. Eine solche Taktik würde nach dem Blatt aufs schärfste zu verurteilen sein.

Neue deutsche Handelskammern

Hamburg. Beim Verband deutscher Reichsangehöriger in Mexiko hat sich ein Handelsausschuß der deutschen Reichsangehörigen gebildet, dessen Ziel und Zweck etwa dieselben sind wie die einer deutschen Auslands-Handelskammer. Der Ausschuß steht mit der Hamburger Geschäftsstelle der deutschen Handelskammer in den lateinamerikanischen Ländern in Verbindung. Ferner bildeten sich in Habana eine deutsche Handelskammer für Kuba und in Port-au-Prince eine deutsche Handelskammer für Haiti.

Neue Bankaufgaben

München. Die Bayerische Vereinsbank erhielt die Genehmigung zur Ausgabe von 62 Milliarden Mark 4%igen Hypotheken-Pfandbriefen und 1 Milliarde Mark Kommunalschuldverschreibungen mit einer Verzinsung zwischen 7 und 16%.

Leipziger Notgeld

Leipzig. Das mit Genehmigung des Reichsfinanzministers ausgegebene in ganz Deutschland gültige Notgeld ist am 22. August in den Verkehr gelangt und hat jeden Geldnotenmangel in Leipzig beseitigt.

Zur Valutaspekulationsordnung

Berlin. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Im „Reichsanzeiger" erscheinen demnächst weitere Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung. Zukünftig darf ein Betrieb nur noch einen Betrag an Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung halten, dessen er zur Fortführung innerhalb zweier Monate im durchschnittlichen Umfange des Monats Mai bis Juli 1923 bedarf. Darüber hinaus dürfen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen gegen Reichsmark oder Wertpapiere, die auf Reichsmark lauten, auf Grund der Handelskammerbescheinigung nicht erworben werden. Die Frist von 2 Monaten kann verlängert werden. Hierfür, sowie für die Bewilligung von Ausnahmen und Erlaß von Richtlinien ist der beauftragte Reichswirtschaftsminister für die Devisenprüfung zuständig.

Wer ausländische Zahlungsmittel erwirbt, muß also nachweisen können, daß ohne diesen Erwerb die Stockung seines Betriebes innerhalb der nächsten 2 Monate eintreten müßte, widrigenfalls er sich strafbar macht.

Die Bestimmung des § 5 der Ausführungsbestimmungen, die den Umtausch von Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung schlechthin zuläßt, ist dahin eingeschränkt, daß Devisen nur nach Zustimmung des Finanzamtes in Geldsorten umgewandelt werden dürfen. Auch Auszahlungen von Währungskontos dürfen nur noch mit Zustimmung des Finanzamtes in Noten erfolgen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Die Bestimmung des § 3, Abs. 1, Nr. 5, der Ausführungsbestimmungen vom 8. Mai (R.G.Bl. 1, S. 279) ist dahin erweitert, daß die Zahlung in ausländischer Währung auch zugelassen ist bei Dienst- oder Werkverträgen an Bord von Schiffen auf hoher See oder auf Seewasserstraßen, soweit diese nicht vorwiegend der inländischen Küstenschiffahrt dienen.

Mit Strafschutz umkleidet wurde ferner das Unterlassen der Führung des Devisenbuches sowie die nicht rechtzeitige oder unvollständige Einsendung der Abschriften aus dem Devisenbuch (Nr. 8 der Ausführungsbestimmungen zur Valutaspekulationsverordnung vom 24. Juli (R.G.Bl. 1, S. 748).

Preisbewegung

Die Kalipreise stellen sich nach der Neuregelung vom 23. August ab im einzelnen wie folgt: (Kali-Höchstpreise in Pfennigen für 1% Kali (K₂O) i. Doppelzentner) Carnallit mit mindestens 9% und weniger als 12% K₂O gemahlen ab 11. August 3 480 500 M., ab 23. August 6 731 300 M., Rohsalze mit 12—15% K₂O gemahlen 4 181 300 M., 8 036 600 M. Düngesalze mit 18—22% K₂O gemahlen 6 236 200 M., 1 206 500 M. Düngesalze mit 28—32% K₂O gemahlen 8 014 900 M., 12 060 800 M. Düngesalze mit 38—42% K₂O gemahlen 10 319 900 M., 19 958 700 M. Chlorkalium mit 50—60% K₂O gemahlen 11 266 000 M., 15 500 800 M. Chlorkalium mit über 60% K₂O gemahlen 13 453 100 M., 21 788 400 M. Schwefelsaures Kali mit über 42% K₂O 19 453 100 M., 37 622 300 M. Schwefelsaure Kalimagnesia 21 425 700 M., 41 437 300 M.

Der Motorenverband hat beschlossen, ab 11. August die Teuerungszuschläge täglich festzusetzen. Eine Veröffentlichung der Teuerungszuschläge wird indes nur wie bisher etwa achttägig erfolgen, und zwar nur für den Tag der Bekanntgabe gültig. Die Geschäftsstelle des Motorenverbandes, Berlin W. 30, Berchtesga-

„Nationalsozialismus u. Christentum"
Über dieses Thema spricht
Vikar Dr. Pieper
am 28. August, abends 8 Uhr
in
Regensburg im „Neuen Haus".

dener Straße 12, ist indes bereit, auf Anfrage auch die für die Zwischentage gültigen Teuerungszuschläge bekanntzugeben. Teuerungszuschläge für 13. August: für die Diesel-Gruppe 10 097 900 Prozent, für alle übrigen Verbrennungskraftmaschinen 12 247 900 Prozent.

Die „D. Z." meldet: Ganz ungewöhnlich hohe Holzpreise wurden bei dem am 14. d. M. in der Staatlichen Oberförsterei Reihe stattgefundenen Eichenholztermin gezahlt. Für kleinere Posten Eichenstämme, die sich zu Furnierzwecken eignen, wurden bis zu 100 Mill. Mark für den Festmeter gezahlt. Die Durchschnittspreise stellen sich wie folgt für den Festmeter loko Wald: 1. Klasse etwa 55 Mill. Mark, 2. Klasse etwa 52 Mill. Mark, 3. Klasse etwa 46 Mill. Mark. — Bei dem am gleichen Tage stattgefundenen Termin in der Staatlichen Oberförsterei Bodland OS. wurden sogar für Fichten und Kiefern, die bei der vorgeschrittenen Jahreszeit rissig bzw. blau und daher geringwertiger sind, gezahlt für 2. Klasse etwa 40—45 Mill. Mark, 3. Klasse etwa 35—40 Mill. Mark, 4. Klasse etwa 25—30 Mill. Mark. Namentlich die Preise, die für die Kiefern und Fichten gezahlt worden sind, bedeuteten nach Goldmark-Parität umgerechnet Ende voriger Woche (20 M. gleich über 17 Mill. Mark) das Doppelte der Friedenspreise. Wenn man berücksichtigt, daß ein Festmeter Rundholz etwa ½ Festmeter Schnittmaterial ergibt, so kostet ein Festmeter Bretter oder Bohlen etwa das Doppelte der oben angeführten Preise.

•

Hamburg. Der Verbraucherpreis für gerösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffee-Großröster und -Händler, Sitz Hamburg, heute offiziell mit 2 500 000—3 300 000 für ein halb Kilo je nach Qualität notiert.

Berlin. Elektrolytkupfernotiz: M. 1 509 900.

Berlin. Der deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Infolge weiterer Lohnerhöhung, Materialpreissteigerung, der außerordentlichen gestiegenen Betriebsspesen und Steuern wurde die Schlüsselzahl des deutschen Buchdruckervereins vom 23. August ab auf 96 000 erhöht.

Löhne und Tarife

Berlin. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter wurden am Freitag beendet. Für die Woche vom 12. bis 18. August wurden auf die Löhne der laufenden Woche noch 30 Prozent gewährt. Außerdem sollen 10 Prozent des Lohnes der laufenden Woche am nächsten Dienstag für die laufende Woche nachbezahlt werden. Die Löhne für die Zeit vom 26. August bis 1. September werden am Dienstag, den 28. August, vereinbart werden.

Breslau. In der heutigen Versammlung der Breslauer Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer wurde beschlossen, in allen Betrieben unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen dem gesamten technischen Buchdruckpersonal zu kündigen, weil sie nicht in der Lage seien, die hohen, die Unwirtschaftlichkeit der Betriebe nach sich ziehenden, neuen Buchdruckerlöhne weiterhin aufzubringen.

Berlin. Vom 23. August an betragen die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte, wie dem ärztlichen preußischen Pressedienst vom Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wurde, in Abänderung der Gebührenordnung, das 600 000fache des Friedenspreises.

Warenmarkt

München. (Marktbericht für den Schlachtviehmarkt München vom 18. bis 24. August.) Lebendviehmarkt: Ochsen aus Bayern 163, aus Amerika 34, zusammen 197; Bullen 349, aus Amerika 2, Neuzufuhr 351, Kühe 688, aus Amerika —, Jungrinder 345, Summa Großvieh 1545, aus Amerika 35, zusammen 1581. Nach auswärts verkauft 691. Kälber 611, Schweine 278, Lämmer 78. — Fleischmarkt: Großvieh geschlachtet eingeführt 33¾, lebend eingebracht —, aus früheren lebenden Beständen 136¾, gesamt 170¼. Rest des letzten Marktes 49¼, Gesamtbestand 219¾. Schweine geschlachtet eingeführt —, lebend eingebracht 1, Schafe 129, lebend eingebracht 230, zusammen 358, Ferkel 96. — Schlachtviehpreise für ein halbes Kilogramm in laufender Mark in der Zeit vom 18. bis 24. August: Lebendviehmarkt: Großvieh: Ochsen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes, 400 bis 500, Bullen nach Lebendgewicht 400 bis 430, Kühe nach Lebendgewicht 400 bis 470, Kalbinnen 400 bis 500, sonstige vollfleischige Tiere: Ochsen 375—385, Bullen 370—395, Kühe 340—395, Kalbinnen 370 bis 390. Angefleischte Tiere: Ochsen —, Bullen 300—360, Kühe 300—330 und Kalbinnen 350 bis 360. Fleischleere Tiere: Kühe 200—240, Kälber nach Lebendgewicht bester Beschaffenheit 400, mittlere und letzte Beschaffenheit 350—395. Schweine nach Lebendgewicht, beste Fettschweine 550 (nach Schlachtgewicht 750), Schweine mittlerer Beschaffenheit und geringerer Beschaffenheit 520—530, Sauen 550. — Fleischmarkt: Großvieh geschlachtet in Vierteln: 300 bis 1 250 000, Gefrierfleisch 320—700, Fettschweine —, Ferkel bis zu 30 Pfund Lebendgewicht 750, Schafe geschlachtet: Auslandsware 680, vollfleischige 500—550, fleischleere und geringe 450 bis 490, für Tiere bester Beschaffenheit wurden 30 Prozent über Notiz bezahlt. — Marktverlauf: Großvieh anfangs der Woche sehr stürmisch, gegen Schluß abflauend, Kälber, Schweine, Schafe, alles stürmisch wie in der Vorwoche.

Berlin. Da der Viehauftrieb auf dem Berliner Zentralviehhof in der letzten Zeit sehr nachgelassen hat, schritt man zur Einfuhr lebenden Viehes aus Argentinien. Vom ersten Transport wurden einige Rinder auf dem Viehhof zum Verkauf gestellt. Bei Besserung der Valutaverhältnisse dürfte die Einfuhr weiter ausgedehnt werden.

Berliner Metalle

Berlin, den 24. August 1923

Raffinadekupfer	1380—1420
Originalhüttenweichblei	530—570
Hüttenrohzink im freien Verkehr	700—750
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	520—530
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	4350—4400
Straitszinn	4350—4400
Australzinn	4250—4400
Hüttenzinn	4100—4200
Reinnickel	2400—2600
Antimon	580—600
Silber	87,5—90
Elektrolytkupfer	1509900

Die Ziffern gelten als Tausender

•

Gesellschaften

Blühendes Konzernwesen

Berlin. Am 18. d. Mts. fanden in Königsberg i. Pr. statt: 1. zwei außerordentliche Generalversammlungen, nämlich a) der Ostpreußischen Holz- und Hüttenwerke A.-G., Tilsit. Neben unwesentlicheren Satzungsänderungen wurde eine Kapitalserhöhung auf 76 500 000 M. beschlossen. 30 Millionen Mark davon werden als vorläufig dividendenlose Schutzaktien (mit 25 Proz. einstweiliger Einzahlung) geschaffen. Weitere 12 Millionen M. sollen im Interesse der Gesellschaft verwertet werden und dieser die Mittel für notwendige Betriebserweiterungen (zwecks Aufnahme neuer Artikel) sowie zur Ausdehnung des Interessenkreises bringen. — Den alten Aktionären werden junge Aktien im Verhältnis von 1 : 1 zum Kurse von 10 000 Prozent plus Bezugsrechtssteuer angeboten. Die jungen Stammaktien sind vom 1. August 1923 — dem Beginn des neuen Betriebsjahres — an, dividendenberechtigt. — Nach dem Bericht der Verwaltung ist der Geschäftsgang nach wie vor ein guter und drängt zur ständigen Erweiterung. Das Werkgrundstück ist durch rechtzeitigen Hinzukauf in seiner Ausdehnung vervierfacht und das Neugelände durch einen neuen, den dritten Rollbahnschienenstrang in Nutzbenutzung genommen worden. b) der J. D. Preuß A.-G., Königsberg. Neben unwesentlicheren Satzungsänderungen wurde eine Kapitalserhöhung auf 55 Millionen Mark durch Ausgabe von 32 000 neuen Stammaktien und 3000 neuen Vorzugsaktien, diese mit sechsfachem Stimmrecht, von je 1000 M. beschlossen. Die neuen Stammaktien sind ab 1. Januar 1923 und damit für das laufende Geschäftsjahr bereits voll dividendenberechtigt. Den alten Aktionären werden von einem Konsortium neue Aktien im Verhältnis von 1 : 1 bei einem Ausgabekurs von 10 000 Proz. plus Bezugsrechtssteuer angeboten werden. — Nach dem Bericht der Verwaltung ist der Geschäftsgang ein guter und berechtigt, unter den üblichen Vorbehalten, zu der Erwartung eines günstigen Jahresabschlusses. 2. Zwei ordentliche Generalversammlungen, nämlich: a) der Ostdeutschen Hefewerke A.-G., Tilsit. Die Versammlung genehmigte die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1922/23 und stimmte dem Vorschlage der Geschäftsführung auf Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 500 Prozent zu. Dem Aufsichtsrat und Vorstande wurde Entlastung erteilt. — Neben unwesentlicheren Satzungsänderungen wurde ferner eine Kapitalserhöhung um 70 Millionen M. auf 100 Millionen M. beschlossen. Von den neu auszugebenden 70 000 Aktien sind 35 000 zunächst nur mit 25 Proz. einzuzahlende und deshalb vorläufig dividendenlose Schutzaktien. Den alten Aktionären werden junge Aktien mit der Maßgabe angeboten, daß auf zwei alte eine junge mit Dividendenberechtigung für 1923/24 zu je 15 000 Proz. plus Bezugsrechtssteuer entfällt. Der Rest der neuen Stammaktien wird im Interesse der Gesellschaft verwertet bzw. teilweise für Neubeteiligungen benutzt werden. Nach dem Bericht der Verwaltung ist der Geschäftsgang auch im laufenden Betriebsjahr ein guter, und zwar sowohl bei dieser selbst wie auch bei den Gesellschaften, an denen sie durch Beteiligung Interesse nahm, und zu denen in den letzten Tagen die unter ihrer Führung in eine Aktiengesellschaft umgewandelte, seither als offene Handelsgesellschaft bestens bekannte Firma Gebr. Wolfgang (Insterburg) hinzukam. b) der Karl Petereit A.-G., Königsberg. Die Versammlung genehmigte die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1922/23 und stimmte dem Vorschlage der Geschäftsführung auf Ausschüttung einer sofort zahlbaren Dividende von 500 Proz. zu. Dem Aufsichtsrat und Vorstande wurde Entlastung erteilt. — Neben unwesentlicheren Satzungsänderungen wurde ferner eine Kapitalserhöhung auf 120 Millionen Mark beschlossen. Von den neu auszugebenden 80 000 Aktien sind 45 000 zunächst nur mit 25 Proz. einzuzahlende und deshalb vorläufig dividendenlose Schutzaktien. — Den alten Aktionären werden junge Aktien mit der Maßgabe angeboten werden, daß auf je zwei alte eine junge Aktie mit Dividendenberechtigung für 1923/24 zu je 15 000 Proz. zuzüglich Bezugsrechtssteuer entfällt. Der Rest der neuen Aktien wird im Interesse der Gesellschaft verwertet bzw. teilweise für Neubeteiligungen benutzt werden. — Nach dem Bericht der Verwaltung ist der Geschäftsgang auch im laufenden Betriebsjahre ein guter und zwar sowohl bei dieser selbst wie auch bei den Gesellschaften, an denen sie durch Beteiligung Interesse nahm. Sämtliche Beschlußfassungen der vier Versammlungen erfolgten einstimmig.

Berlin. Im Konzern der Aktiengesellschaft für Sachwerte wurde eine neue Aktiengesellschaft unter dem Namen „Berliner Metallwarenfabrik Aktiengesellschaft" gegründet. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft besteht aus den Herren Verleger Otto Stollberg (Berlin), Rechtsanwalt Dr. Ernst Gans (Berlin), Direktor Dr. Oskar Gotz (Berlin), Direktor Otto Ehrenhold (Berlin). Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 10 Millionen Mark. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung und der Vertrieb von Metallfabrikaten aller Art, sowie die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmungen. Über den Ankauf einer eigenen Metallwarenfabrik in Berlin wird verhandelt. Eine Kapitalserhöhung dürfte in wenigen Monaten erfolgen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Wetterlage

Wettervorhersage für Sonntag, den 26. August:

Witterungscharakter weiterhin unbeständig: Nach kurzer Besserung neuerdings Niederschläge, insbesondere im Alpengebiet.

Die „Sturmglocke"
das nationalsozial. Kampfblatt Schwabens, wurde vom Staatskommissar für Schwaben und Neuburg
bis 31. August 1923 verboten.
Die Zeitung erscheint ab 1. September wieder regelmäßig wöchentlich.
Bestellungen sind zu richten an den Verlag der „Sturmglocke", Augsburg!
Streifband-Bezugspreis
für Monat Septbr. M. 30 000,— freibleib.
Österreich Kr. 3000,—,
Tschechoslowakei Kč. 2,—.

„Auf gut Deutsch"
Die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" sucht zu kaufen oder für einige Zeit zu leihen:
Nr. 1 und 6 des Jahrganges 1920 der Zeitschrift „Auf gut Deutsch".
Angebote an die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters".

Finanzbolschewismus

Bolschewismus nennt man gesetzmäßige Ungerechtigkeit. Ungerechtigkeit ist Unordnung. Wucher ist, wie schon an mehreren Beispielen gezeigt, gesetzlich geregelt. Vor dieser Tatsache verschließen unsere heutigen parlamentarischen und wirtschaftlichen „Politiker" absichtlich die Augen, um sie nicht sehen zu müssen und wenigstens nach dem guten Glauben vortäuschen zu können, daß sie nichts gesehen haben. Weil aber der Wucherbolschewismus als die gesetzmäßige Ungerechtigkeit gesetzmäßig Unordnung herbeiführt, ist es notwendig, ihn in seinen Grundlagen zu erforschen und seine Auswirkungen immer wieder darzustellen, die alle, welche zum produktiv tätigen Volke gehören, tagtäglich immer mehr am eigenen Leibe verspüren.

Nachfolgend sei der Finanzbolschewismus aus den Geschäftsberichten von sieben der „deutschen" Großbanken aufgezeigt in Gegenüberstellung der Zahlen von 1921 und 1922. Es hatten die sieben Großbanken 1921 und 1922 an

Einnahmen:

Banken	Aus dem kurzfristigen Leihkapitalgeschäft 1921	1922	Aus dem langfristigen und immerwährenden Leihkapitalgeschäft 1921	1922	Insgesamt 1921	1922
Darmst.- u. Nationalb.	841 974 689	14 081 125 119	361 838	6 557 051	842 336 977	14 087 682 170
Deutsche Bank	1 024 488 867	20 585 066 060	134 549 [illegible]	3 094 210 000	1 159 037 [illegible]	23 679 276 060
Diskonto-Gesellschaft	763 [illegible] 872	15 215 [illegible] 037	119 [illegible] 862	10 [illegible] 904	882 57[illegible] 734	16 218 912 [illegible]
Dresdener Bank	777 [illegible]	18 214 [illegible]	54 719 618	8 116 748	831 745 542	18 223 [illegible] 919
Berliner Handelsges.	114 [illegible] 454	2 [illegible]	36 760 061	260 [illegible] 849	151 068 515	2 653 494 834
Commerz- u. Privatb.	452 447 887	8 461 269 455	?	= ?	452 447 887	8 461 [illegible] 455
Bayr. Hyp.u. Wechselb.	59 [illegible] 350	1 397 [illegible] 580	67 2[illegible] 962	674 214 [illegible]	126 794 312	2 071 287 581
Nur diese 7 Banken	4 0[illegible] 968	90 [illegible] 129 722	412 666 [illegible]	5 046 062 671	4 446 [illegible] 378	8[illegible] 841 192 393
		= 20 × mehr		= 12 × mehr		= 21 °/₁₀ × mehr

(Schluß folgt.)

Soeben erscheint die Broschüre
SCHLAGETER
SEIN WIRKEN FÜRS VATERLAND UND SEINE LETZTEN TAGE
Geschildert von seinem Freunde und Begleiter W. Hügenell
Mit 13 Bildern und seinen 7 Briefen
Grundpreis: 0,50 M. × Schlüsselzahl
Verlag Deutschvölkische Buchhandlung München, Thierschstr. 15
Postscheckkonto 11346 Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München

§ = Theatergemeinde

Spielplan der Münchner Theater vom 26. August bis 4 September

• = Volksbühne

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Künstler-Theater	Theater am Gärtnerplatz	Münchner Schauspielhaus	Operettenbühne (Lustspielhaus)	Münchner Volkstheater	Münchner Theater (Blumensäle)
Sonntag, 26. August nachmittags	—	—	Tannhäuser (4 Uhr)	—	Die Bajadere (3 Uhr)	Musik (3.30 Uhr)	—	Die Kleine vom Varieté (4 Uhr)	Jägerblut (3.30 Uhr)
Sonntag, 26. August abends	—	Jan der Wunderbare (7.30 Uhr) 5501—5600 •	—	Maß für Maß (7 Uhr) 6501—6550 • 58951—59000 §	Offenbach (7.30 Uhr)	Kammermusik (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Zwiffelswurm (8 Uhr)
Montag, 27. August abends	Alt-Heidelberg (7 Uhr) 59001—59050 §	Die Entführung aus dem Serail (6 Uhr)	—	—	Schwarzwaldmädl (7.30 Uhr)	Die Zarin (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Zwiffelswurm (8 Uhr)
Dienstag, 28. August abends	—	Minna von Barnhelm (7.30 Uhr) 59901—60000 §	Das Rheingold (6 Uhr)	Der Urfaust (7.30 Uhr) 6551—6600 • 59651—59700 §	Offenbach (7.30 Uhr)	Die große Katharina (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Zwiffelswurm (8 Uhr)
Mittwoch, 29. August abends	—	—	—	Maß für Maß (7 Uhr) 18151—18200 • 64151—64200 §	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Kammermusik (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der 7. Bua (8 Uhr)
Donnerstag, 30. August abends	—	—	Die Walküre (4 Uhr)	Maß für Maß (7 Uhr) 18201—18250 • 64201—64250 §	Offenbach (7.30 Uhr)	Königin Christine (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der 7. Bua (8 Uhr)
Freitag, 31. August abends	Hamlet (7 Uhr) 63301—63400 § 63801—63900 §	Ariadne auf Naxos (6 Uhr)	—	—	Die Bajadere (7.30 Uhr)	Kapitän Braßbounds Bekehrung (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Die beiden Reichenmüller (8 Uhr)
Samstag, 1. Sept. abends	—	Jan der Wunderbare (7.30 Uhr) 66401—66500 §	Siegfried (4 Uhr)	Maß für Maß (7 Uhr) 18251—18300 § 64251—64300 §	Offenbach (7.30 Uhr)	Liebelei (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der verfluchte Hof (8 Uhr)
Sonntag, 2. Sept. nachmittags	—	—	—	—	Dreimäderlhaus (3 Uhr)	Der Marquis von Keith (3.30 Uhr)	—	Zwangseinquartierung (4 Uhr)	Der verfluchte Hof (3.30 Uhr)
Sonntag, 2. Sept. abends	Die kl. Verwandten Lottchens Geburtstag Waldfrieden (7.30) 17501—18150 •	Così fan tutte (6 Uhr)	—	Widerspenstigen Zähmung (7.30) 18301—18350 • 68201—68250 §	Frasquita (7.30 Uhr)	Liebelei (7.30 Uhr)	Madame Pompadour (7.30 Uhr)	Der Fürst von Pappenheim (7.30 Uhr)	Der verfluchte Hof (8 Uhr)
Montag, 3. Sept. abends	—	Dame Kobold (7.30 Uhr) 66501—66600 §	Götterdämmerung (4 Uhr)	—					
Dienstag, 4. Sept. abends	—	Jan der Wunderbare (7.30 Uhr) 18401—18500 •	—	Maß für Maß (7 Uhr) 18351—18400 • [illegible] •					

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40570
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Ankauf · Verkauf
gebrauchter
Herrenkleider
Militärkleider
Spezialgeschäft:
Heinrich Herfert
Bayerstraße 1/I., Tel. 51375
Verleih
von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Kommissions-Waren
nehme ich aller Art. Nähe Hauptbahnhof, große Geschäftsverbindung vorhanden. [illegible]
Mohner, Sonnenstr. 26/0 r.
Telephon 54257

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
A. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880
Rückporto erbeten.

Büromaschinen
Büromöbel
Bürobedarf
liefert billigst und in prima Qualitäten
[illegible]
Gesellschaft m. b. H.
Pasing, Marienplatz
Tel. 80430

2 Aufklärungs-Broschüren über
Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan, durch die bestbewährte unschädliche Methode von Dr. med. Günz.
Zu beziehen für 60000 M. durch
Daphnens Verlag,
München 27, Postfach 3